Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauhüttenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2345. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf., f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit 30 Rpf. S.-A. 12 Breitz. 7 mittig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post durch Post 2.43 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Bestimmung d. Anzeigenpreise rechtl. beim Ausfall auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 306 — Detmold, Mittwoch, 6. November 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Schwere Artillerie im Epirus eingesetzt

Feuer auf Nachschubstraßen. — Panikszene in Saloniki.

hö. **Belgrad**, 5. November. Der Austausch der italienischen und griechischen Diplomaten findet auf jugoslawischem Gebiet statt. Der italienische Gesandte in Athen wird über Djewdjilia und der griechische Gesandte über Postumia in Slowenien einreisen.

Nach den in der jugoslawischen Hauptstadt eingetroffenen Meldungen haben sich die Kämpfe an der Epirusfront in den letzten 24 Stunden erheblich verschärft. Obwohl die Griechen an dem an der jugoslawischen Grenze gelegenen Prepa-See starke Kräfte zusammengezogen haben, glaubt man hier nicht, daß die Griechen noch lange dem italienischen Ansturm widerstehen können. Die Italiener haben nunmehr schwerste Artillerie eingesetzt, die vor allem die Nachschubstraßen unter Feuer nimmt. Der Verkehr auf der Straße zwischen Cortia und Bitolj, die an mehreren Stellen zerstört wurde, mußte eingestellt werden. Die italienischen Luftangriffe haben in der Bevölkerung der griechischen Städte große Bestürzung hervorgerufen. Erst jetzt scheint man sich allmählich der eigentlichen Kriegsgefahr bewußt zu werden. So ist es in Saloniki, den Berichten neutraler, in Südslawien angekommener Reisender zufolge, zu Panikszenen gekommen. Ein Teil der Bevölkerung hat die Stadt fluchtartig verlassen und sich in die in der Nähe liegenden Dörfer begeben. Außerdem sind große Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung entstanden, da die Zufuhren durch die Luftangriffe empfindlich gestört worden sind. Der Kommandant der Flugabwehr in Saloniki hat nach einer Eigenmeldung der „Politica" Selbstmord begangen, weil er bei dem ersten italienischen Luftangriff die Maschinen des Gegners als griechische angesehen und deshalb der Flak keinen Befehl gegeben hat, zu feuern.

500 Emigranten ausgebürgert

Naturalisation zurückgezogen. — Meist Juden betroffen.

jb. **Vichy**, 5. November. Auf Grund des Gesetzes vom 22. Juli 1940, das die Rückgängigmachung von Naturalisationen erlaubt, wurde etwa 500 Personen, die in den letzten Jahren die französische Staatsangehörigkeit erworben hatten, diese wieder entzogen. Unter diesen 500 Personen befinden sich zahlreiche Emigranten aus Zentraleuropa, also in erster Linie Juden.

Die Polizei in Nimes hat in Garrignes in einem Versteck die Archive der Freimaurerloge von Nimes gefunden. Sie hat diese anscheinend wertvollen Archive sofort beschlagnahmt und den Justizbehörden übergeben.

Antillen-Abgeordneter in Vichy.

jb. **Vichy**, 5. November. In Vichy ist der Abgeordnete der französischen Antillen-Inseln, Grassin, eingetroffen. Man glaubt, daß er der französischen Regierung wertvolle Informationen über die Lage in diesen französischen Besitzungen überbringen werde. Der britische Nachrichtendienst Exchange meldet, in der Nähe der französischen Antillen-Inseln hielten sich jetzt insgesamt acht amerikanische Zerstörer auf.

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Dienstagvormittag, einer Einladung des Reichsprotektors Frhr. von Neurath folgend, in Prag ein. Dr. Goebbels wurde bei seinem Eintreffen auf dem Hauptbahnhof von Staatssekretär Karl Hermann Frank, Gauleiter Henlein, Unterstaatssekretär Dr. von Burgsdorff, dem Kommandanten der Stadt Prag, Oberst von Briesen, Minister Dr. Kreßci als Vertreter der Protektoratsregierung und Ministerialrat Frhr. Dr. von Gregory begrüßt.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing der Leiter der Abteilung Deutschland im Auswärtigen Amt, Gesandter Martin Luther, die gegenwärtig in Deutschland weilenden rumänischen Legionäre.

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise im Protektorat Böhmen und Mähren empfing Reichsprotektor Freiherr von Neurath den Reichsjugendführer Arthur Axmann. Der Erörterung verschiedener Arbeitsvorhaben der HJ. im Protektorat diente der Besuch bei Staatssekretär SS-Gruppenführer Frank.

Auf einer Besichtigungsreise durch Nordnorwegen kam Reichskommissar Terboven in den letzten Tagen nach Tromsoe und hatte eingehende Besprechungen mit verschiedenen norwegischen Behörden. Der Reichskommissar setzte dann seine Reise fort und erreichte Montag Hammerfest, die nördlichste Stadt Norwegens.

Sechzehn norwegische Architekten sind von Generalinspektor Speer zu einer dreiwöchigen Besichtigungsreise durch Deutschland eingeladen worden. Die Norweger, die am Sonnabend Oslo verlassen haben, werden u. a. Berlin, München, Nürnberg und die Siedlungsbauten in Jallersleben, Braunschweig und der Steiermark besichtigen.

Die Besitzergreifung von Tanger durch Spanien wird von der römischen Presse übereinstimmend als ein weiterer schwerer Schlag für England hervorgehoben, das damit einen neuen wichtigen Stützpunkt für seine Intrigen in Nordafrika und dem Mittelmeer verlor.

Das Wahlfieber in Neuyork erreichte am Vortage der Wahl einen gewissen Höhepunkt. Allgemein hört man die Ansicht, daß die Wahlbeteiligung alle bisherigen Rekorde brechen werde.

Die japanischen Blätter bringen ein Interview des zurückgekehrten bisherigen Botschafters Togo, der feststellte, daß sich die japanisch-russischen Beziehungen seit Abschluß des Grenzabkommens über Nomonhan zusehends verbessert hätten. Togo zitierte in diesem Zusammenhang die Erklärung Molotows, wonach die japanisch-russischen Beziehungen während seiner Amtszeit grundsätzlich verbessert werden würden.

Getreu seiner alten Parole, lediglich die kleinen Schiffsverluste einzugestehen, läßt Churchill die britische Admiralität wieder einmal den Untergang eines Torpedobootes mitteilen. Es handelt sich um den Schiff „Liberyneh", das „durch eine Aktion feindlicher Flugzeuge" verlorengegangen sei.

Wie aus dem Staate Utah gemeldet wird, ist dort ein Flugzeug mit sieben Flugschülern und drei Mann Besatzung bei Centerville verunglückt. Alle Insassen sind tot.

„In ganz großem Rahmen"

England muß schwere Angriffe zugeben — London hatte zwölf Stunden Alarm

„Teilschäden" auf der ganzen Linie

hw. **Stockholm**, 5. November. Die deutschen Angriffe in der Nacht zum Dienstag gingen in großem Rahmen vor sich und dauerten die ganze Nacht über an. Der amtliche Bericht des Londoner Luftfahrt- und Sicherheitsministeriums nennt die Angriffe, die trotz ungünstigen Wetters und infolgedessen unter Ausnutzung des Ueberraschungsmomentes bis tief nach England hinein vorgetragen wurden, „weitausgedehnt und in ganz großem Rahmen durchgeführt." Es wird ausdrücklich erwähnt, daß Bomben an vielen Stellen von England und Schottland abgeworfen wurden. Die Schäden waren nach der bewährten Formel „nur verhältnismäßig gering". London hatte 12 Stunden Alarm, und die Angriffe erstreckten sich nach dem amtlichen Bericht über die ganze Nacht. Während hier nur von Teilschäden gesprochen wird, heißt es über die Angriffe gegen Mittelengland und Südschottland, deren Schwergewicht in den Stunden vor Mitternacht gelegen habe, daß die Schäden hier „nicht schwer" gewesen seien, und von einer weiteren großen Zahl von Einflügen wird erklärt, durch sie sei „nur an etlichen Stellen ernsterer Schaden" entstanden.

Alles zusammen genommen ergibt sich aus den amtlichen englischen Angaben, die allen hinlänglich bekannten Vorbehalten unterliegen, ein Bild von einer enorm folgenschweren Angriffsnacht, die den Ausdruck schwedischer Blätter von einem „Großangriff gegen England" durchaus rechtfertigt. Gleichzeitig aber war das englische Flugwesen, wie die Londoner Stellen recht kleinlaut erklären, durch schlechtes Wetter an der Operationsfähigkeit verhindert.

Telefonate nur für wichtigste Zwecke

Stockholm, 5. November. Nach einer Meldung von „Nya Daglight Allehanda" aus London sind Telephongespräche zwischen der britischen Hauptstadt und den Städten in den Midlands nur noch für wichtigste Zwecke zugelassen. Für Privatgespräche und sogar für Pressegespräche seien die Leitungen dagegen unwiderruflich gesperrt worden.

In diesem Zusammenhang macht der britische Nachrichtendienst die Londoner Bevölkerung darauf aufmerksam, daß es wegen Ueberlastungen und Störungen im Londoner Fernsprechverkehr unmöglich sei, die gewünschten Verbindungen im Stadtverkehr herzustellen. Da der Fernsprechverkehr nach Beendigung der Luftangriffe in erster Linie für Behörden und militärische Stellen zur Verfügung stehen müsse, müßten alle privaten Teilnehmer, die nach Aufhebung des Luftalarms fast gleichzeitig mit der Feuerwehr, den Rettungsstationen und den verschiedensten Stellen des zivilen Luftschutzes verbunden werden wollen, zurückstehen. In Kreisen der Londoner Bevölkerung beklagt man sich mit Recht darüber, daß die Behörden nicht die notwendige Energie aufbringen, das durch die Bombenangriffe zerstörte Leitungsnetz unverzüglich wiederherzustellen.

In elf Stunden 1500 Bomben auf London

Trotz ungünstiger Wetterlage Tag und Nacht gegen die Insel — Eine große Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört — Starke Explosionen und Brände

Berlin, 5. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz der auch weiterhin ungünstigen Wetterlage griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht England, Schottland und als Hauptziel London an. In der Zeit von 19 bis 6.30 Uhr warfen Kampfflugzeuge in rollendem Angriff auf die britische Hauptstadt insgesamt 1500 Bomben aller Kaliber.

Am 4. 11. und in der Nacht zum 5. 11. unternahmen Kampffliegerverbände außerdem zusätzliche Angriffe auf kriegswichtige Ziele, wie Flugplätze, Industrie- und Verkehrsanlagen sowie Munitionsanstalten und Barackenlager. Dabei wurden u. a. in Wattisham und Ford erneut Hallen getroffen und eine große Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört.

Nach nächtlichen Angriffen auf Coventry und Liverpool konnten mehrere starke Explosionen und Brände beobachtet werden. In Hillington, Glasgow-Leith und anderen Orten Schottlands erhielten Industrieanlagen schwere Treffer, die heftige Explosionen hervorriefen.

Das Bersinken britischer Schiffe nahm seinen Fortgang.

Der Gegner unternahm keinerlei Einflüge in das Reichsgebiet.

Ein britisches Flugzeug, das sich der Kanalküste näherte, wurde abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Feindlicher Widerstand im Epirus gebrochen

Der Fluß Wojussa erreicht — Intensive Aktionen der Luftwaffe — 24 000 BRT. versenkt

Rom, 5. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Aktion unserer Einheiten im Epirus-Sektor, wo unsere Verbände den feindlichen Widerstand gebrochen und den Uebergang des Wojussa-Flusses erreicht haben, geht weiter.

Unsere Luftwaffe hat in Verbindung mit den Operationen zu Lande während des ganzen Tages intensive Aktionen durchgeführt, indem sie Verbindungsstraßen, Truppen und Autokolonnen, Lagerund Verteidigungsstellen in den Zonen von Florina, Kastoria und Joannina bombardierte. Außerdem wurden im Sturzflug Batterien und andere Ziele am Höhenzug im Norden Joanninas und auf der Straße Joannina—Calibaki wiederholt bombardiert. Unsere Flugzeuge haben ferner die Häfen von Volos, Prevesa und Patras bombardiert. Im Verlauf der Luftkämpfe ist ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen worden, ein weiteres ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Aus weiteren Feststellungen ergibt sich, daß während der Luftaktion vom 2. November weitere sechs feindliche Flugzeuge neben den bereits im gestrigen Heeresbericht gemeldeten vernichtet wurden. Die Zahl der an diesem Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge betrug somit elf und ein wahrscheinlich abgeschossenes. Einer unserer Jagdverbände hat bei einem Aufklärungsflug auf Malta einige große Wasserflugzeuge, die im Hafen vor Anker lagen, überrascht und beschossen. Alle unsere bei dieser Aktion eingesetzten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Artillerie Panzerverbände beim Scinsceib-Berg (Kassala) vernichtet.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Cheren abgeworfen, wobei ein Eingeborener getötet und vier Eingeborene, darunter eine Frau und ein Kind, verwundet wurden. Bei einem Einflug auf Regheli gab es weder Opfer noch Sachschaden. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen und seine Besatzung gefangengenommen worden.

Unsere im Atlantik eingesetzten U-Boote haben 24 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Schlacht um Janina im Gange

Zwei griechische Armeekorps eingesetzt — Konzentrischer Angriff der Italiener

Englische Truppenlandung auf Kreta verhindert

hn. **Rom**, 5. November. „Das Vaterland wird in Kalibati verteidigt" stand in einem jetzt aufgefundenen Tagesbefehl eines Kommandanten der griechischen Epirus-Truppen. Die Naturfestung Kalibati am jenseitigen Ufer des Kalamas-Flusses ist längst genommen. Gegenwärtig ist die Schlacht um Janina im vollen Gange. Die hufeisenförmigen Stellungslinien, die unter der Leitung britischer Militärsachverständiger zum Schutze dieses wichtigen Verkehrsknotenpunktes angelegt worden waren, hatten in den letzten Tagen die fortgesetzten Angriffe der italienischen „Möwen"-Bomber zu bestehen gehabt, die trotz heftigen Flakfeuers starke griechische Artilleriestellungen zum Schweigen brachten. Gegenwärtig dürften die Bodenoperationen zur Einnahme von Janina, das sich zu einem Hauptpunkt des griechischen Widerstandes entwickelt hat, bereits in den entscheidenden Abschnitt eingetreten sein. Es steht fest, daß die Griechen zwei volle Armeekorps nach Janina geworfen haben. Der italienische Generalstabschef in Tirana, Giacomini, hat in den letzten Tagen abermals die vorderste Linie inspiziert und am Montag den besetzten Dörfern der Ciamuria einen Besuch abgestattet, wo die faschistische Wohlfahrtsorganisation Albaniens an der verelendeten Bevölkerung großzügige Unterstützungsarbeit leistet.

Die griechischen Streitkräfte müssen im Epirus vollkommen allein kämpfen. Die britische „Hilfe" besteht in einer offiziellen Verlautbarung, daß britische Truppen auf Kreta gelandet seien. Es sei nicht möglich, anzugeben, so führt diese amtliche Londoner Erklärung fort, wann diese Landung stattgefunden habe und um welche Streitkräfte es sich dabei handele. Italien ist weniger diskret und stellt in unwiderleglicher Weise fest, daß sich beinahe alle der heute auf Kreta stehenden britischen Streitkräfte schon längst vor der Ueberreichung des italienischen Ultimatums in Athen auf der Insel befanden. Diese Verletzung der griechischen Neutralität und Souveränität war denn auch einer der Gründe für die italienische Sicherungsaktion. Der englische Versuch, auf Kreta am 1. November neue Truppen an Land zu setzen, ist von der wachsamen italienischen Luftwaffe wirkungsvoll unterbunden worden. Damit ist die britische militärische Tätigkeit auf griechischem Boden im Gegensatz zu den früheren Versprechungen aber auch schon erschöpft. Sie dient ausschließlich den englischen see- und landstrategischen Interessen und ändert in ihrem so ungemein bezeichnenden bisherigen Ausmaß nichts an der bestehenden Basis im Ostmittelmeer.

„Lichtblicke"

Englische Illusionskampagne immer dünner.

Die auf Geheiß der Regierung in der englischen Presse aufgezogene künstliche Stimmungswoche findet ihren Niederschlag auch in den halbpolitischen Wochenschriften und den Familienzeitschriften. Nur werden die Märchen, die man hier aufzutischen wagt, noch viel grotesker. So veröffentlicht die Zeitschrift „John Bull" regelmäßig auf der ersten Seite eine dickumrandete Zusammenstellung unter der Ueberschrift „Lichtblicke", in der alle möglichen Dinge zusammengestellt werden, aus denen hervorgehen soll, daß die Lage in England rosig und die der Achsenmächte „geradezu verzweifelt" sei. Ein paar Beispiele aus einer Reihe dieser „Lichtblicke":

Bomben, die auf die Midlands abgeworfen wurden, enthielten Sand oder Sägespäne (!).

Aus Furcht vor dem englischen Angriff wird die Evakuierung der Bevölkerung Westdeutschlands nach Frankreich beschleunigt (!).

Die deutschen Zivilisten werden gezwungen, jede Nacht zwei Stunden zu arbeiten, um die von der RAF. angerichteten Schäden zu beseitigen (!).

Diese Blüten der britischen Illusionskampagne zeigen deutlich, was Churchill und Bluff Cooper dem englischen Volk täglich als Ersatz für Erfolgsmeldungen irgendwelcher Art vorsetzen in der mehr als vagen Hoffnung, die sich ständig verschlechternde Stimmung doch noch heben zu können.

Europa und Amerika

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 6. November.

Das amerikanische Volk, das gestern die Wahl seines neuen Präsidenten erlebt hat, deren Ergebnis im Augenblick noch nicht bekannt ist, hat sich in der letzten Zeit von der schicksalhaften Tragweite der europäischen Umwandlung überzeugen können. Während früher die Amerikaner immer wieder auf die schmerzliche Zerrissenheit des europäischen Kontinents hinweisen konnten, müssen sie sich jetzt eingestehen, daß sich eine wahrhaft europäische Solidarität herausbildet. Sie wird nicht nur von den Völkern dieses Kontinents bejaht, sondern muß auch von der westlichen Halbkugel begrüßt werden. Denn auch für den amerikanischen Kontinent bedeutet die neue Friedensordnung in Europa den Beginn eines blühenden Handels und Verkehrs, den die Völker so bitter nötig haben. Nur jene Gruppe in den USA., die mit der Londoner Plutokratie aufs engste liiert ist und durch gemeinsames Handeln die Verwirklichung einer antikapitalistischen gerechten Weltordnung verhindern will, hat an einer Einmischung in den europäischen Konflikt ein Interesse.

Aus diesem Grunde ist auch in dem soeben beendeten Wahlkampf in den Vereinigten Staaten, den wir getreu unserer Einstellung, uns nicht in fremde Angelegenheiten zu mischen, nicht zum Anlaß einer Polemik gemacht haben, in starkem Maße die britische Illusionspropaganda eingeflochten worden. Denn Amerika ist bekanntlich die letzte Hoffnung des schon aus allen Adern blutenden britischen Körpers. Obwohl die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten nicht gleichbedeutend mit einer Entscheidung zum Kriegseintritt oder nicht ist, hat die Haltung des Präsidenten weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung der Dinge. Aus diesem Grunde hat London auch durch alle möglichen Kanäle versucht, die Amerikaner von der angeblichen britischen Stärke zu überzeugen. Nicht zuletzt deshalb müssen die tollen Lügen über schwere Schädigungen in Deutschland durch die britische Luftwaffe erfunden werden, die wir wiederholt entlarvt haben.

In ganz anderer Weise dagegen hat Frankreich, das ebenfalls über traditionelle Beziehungen zur westlichen Halbkugel verfügt, in den Tagen vor der Wahl zu Amerika gesprochen. Seit der Stunde, da der Führer und Marschall Pétain sich zur Zusammenarbeit im neuen Europa entschlossen, sind maßgebende französische Persönlichkeiten nicht müde geworden, schwerwiegende Warnungen über den Ozean zu schicken. Sie korrigierten dabei amerikanische Meinungen über Europa, die sehr verhängnisvoll werden können. Nachdem der frühere französische Außenminister Bonnet sich zu dem Problem Frankreich und Amerika geäußert hatte, machte soeben auch der neuernannte französische Botschafter Graf Fernand de Brinon außerordentlich aufschlußreiche Ausführungen zur amerikanischen Frage. Die Erklärungen der beiden hochgestellten französischen Persönlichkeiten, die von jeher die Auffassung einer notwendigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich vertreten haben, sind im Augenblick der Entscheidung der USA. über ihre Haltung zum europäischen Krieg von erhöhter Wichtigkeit.

Das bereits gestern von uns veröffentlichte Interview Bonnets über „Amerikas Schuld an Frankreich" erfüllt uns deshalb mit besonderer Genugtuung, weil Deutschland vom Kriegsbeginn sich bemüht hat, eine Ausweitung des Krieges zu verhindern. Der Hinweis Bonnets auf die heutigen Klagen Amerikas über die europäische Zerrissenheit war zugleich eine eindringliche Warnung, nicht durch ein Eingreifen in den Krieg zwischen England und den Achsenmächten die soeben begonnene Konsolidierung des europäischen Kontinents zu stören und die Franzosen nicht noch einmal mit falschen Freunden zu betrügen. Die verschiedenen Begegnungen des Führers mit Pétain und Laval, Franco und Mussolini — also den Vertretern der größten Staaten Europas — sowie der Abschluß des Dreimächteabkommens habe geklärt, daß nur die raumfremde britische Macht die von den Völkern

Knecht des britischen Imperialismus

Merkwürdige Charakterisierung des Generals Smuts.

Berlin, 5. November. Auf seiner Besichtigungsfahrt durch Ostafrika hielt General Smuts vor südafrikanischen Truppen mehrere Ansprachen, in denen er als Knecht des britischen Imperialismus auftragsgemäß seinen Glauben an den Sieg, seine Bewunderung für Großbritannien und seinen Stolz angesichts des Beitrages Südafrikas zu den Kriegsanstrengungen zum Ausdruck brachte. In einer dieser Ansprachen erklärte er u. a. vor den Soldaten wörtlich:

„Ich habe volles Vertrauen in euch und bin sicher, daß ihr die südafrikanische Ehre heute so verteidigen werdet, wie eure Väter in der Vergangenheit." Daß diese Väter aber die südafrikanische Ehre gegen den britischen Imperialismus verteidigt haben, vergißt Herr Smuts wohlweislich hinzuzufügen. Seine Charakterisierung unterscheidet sich bereits seit geraumer Zeit scharf von der jedes anständigen und national gesinnten Südafrikaners.

Ein unbequemer Inder mundtot gemacht

Nehru zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt.

San Sebastian, 5. November. Pandit Nehru, der frühere Präsident des allindischen Kongresses, den die Engländer verhaftet hatten, weil er als einer der Führer des „bürgerlichen Ungehorsamkeitsfeldzuges" eine Rede gegen den englischen Krieg halten wollte, wurde, wie Reuter meldet, am Montag vor Gericht gestellt. Gleich zu Beginn des Prozesses weigerte er sich, gegen die englischen Anwürfe überhaupt Stellung zu nehmen. Am Dienstag verurteilte das englische Gericht Nehru zu insgesamt vier Jahren schweren Kerkers. Dieses drakonische Urteil beweist zur Genüge, wie unangenehm England der Ungehorsamkeitsfeldzug ist.

ungeachtet einstiger Gegensätze und Feindschaften erstrebte kontinentale Ordnung verhindern will. In dieser negativen Haltung wird sie von bestimmten amerikanischen Persönlichkeiten gestärkt, die sich nach den Worten Bonnets durch „ihren Parteienhaß und ihre Ideologie leiten lassen".

Wir müssen, welche Kreise der frühere französische Außenminister mit den „hochgestellten Persönlichkeiten" in Amerika meinte, die Frankreich ermuntert haben, in den Krieg Englands gegen Deutschland einzutreten. Durch die polnischen Diplomatenberichte, die das Auswärtige Amt im Frühsommer veröffentlichte, ist die amerikanische Verantwortung am gegenwärtigen Kriege in sensationeller Weise bewiesen worden. Die amerikanischen Botschafter Bullitt und Kennedy — dieser erklärte noch vor wenigen Tagen, die Münchener Friedenskonferenz habe für die Kriegstreiber in London und Paris zur Vorbereitung eines Krieges gedient — spielen, wie man weiß, in diesen Dokumenten neben dem ehemaligen polnischen Botschafter in Paris, Lukasiewitsch, eine besondere Rolle. Lukasiewitsch berichtete im Februar 1939 — wie aus den aufgefundenen Dokumenten hervorgeht — über seine Eindrücke bei einer Unterredung mit Bullitt, daß man die Teilnahme der USA. auf Seiten Englands und Frankreichs voraussehen könne. Der Amerikaner erklärte dazu: „Sollte ein Krieg ausbrechen, so werden wir sicherlich nicht zu Anfang an ihm teilnehmen, aber wir werden ihn beenden." Im Herbst des gleichen Jahres erstattete der ehemalige polnische Botschafter in Paris seiner Regierung Bericht über eine neue Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter, in der sich Bullitt von der Notwendigkeit einer britischen Mobilisierung überzeugt habe und einen entsprechenden Druck auf die englische Regierung durch den amerikanischen Botschafter in London, Kennedy, ausüben lassen wolle.

Diese kriegstreiberische Aktivität amerikanischer Diplomaten, die seinerzeit durch den Bericht des polnischen Botschafters in London unterstrichen wurde, wird nunmehr auch durch das Brinon-Interview bestätigt. Der neuernannte französische Botschafter gibt den Inhalt eines Gespräches zwischen Laval und Lukasiewitsch bekannt, in dem dieser den polnischen Botschafter beschwor, auf eine Mäßigung seiner Regierung hinzuarbeiten. Lukasiewitsch aber erwiderte nach der Mitteilung Brinons verächtlich: „Wir werden sie zwingen, Krieg zu führen." Der französische Diplomat hebt weiter den verhängnisvollen Druck des Botschafters Bullitt auf die Entscheidungen Daladiers hervor und enthüllt, daß sich die Franzosen auf Grund falscher Informationen und einer Propaganda, deren „Inspirationen bereits mehrmals die Vereinigten Staaten beeinflußt haben", in den Krieg treiben ließen.

Wir wollen uns nicht länger mit der Vergangenheit beschäftigen und würdigen die Ausführungen der französischen Persönlichkeiten nur deshalb so ausführlich, weil sie den Amerikanern die Augen öffnen, ehe es zu spät ist. Es ist allzu verständlich, daß sich die Franzosen vor neuen „falschen Informationen" und schlechten Ratschlägen schützen wollen. Sie treten deshalb auch für eine wirkliche Verständigung ein, wobei de Brinon ausdrücklich die Führerschaft des siegreichen Deutschlands im neuen Europa anerkannt hat. Es ist aber im Interesse des Weltfriedens auch nötig, daß das „amerikanische Volk gerecht die gegenwärtige Situation beurteilen und allen schlechten Ratschlägen und falschen Nachrichten mißtrauen wird, die in der Vergangenheit so viel Böses angerichtet haben". Das heißt, Amerika darf sich nicht länger mehr von der englischen Lügenpropaganda leiten lassen.

Nach der Beendigung des amerikanischen Wahlkampfes ist dazu die beste Gelegenheit. Europa wünscht den Frieden und will seine eigenen Aufgaben selbst erfüllen. Das siegreiche Deutschland hat auch dem besiegten Frankreich hierzu eine Hand geboten. Die französischen Appelle an die USA. aber, eine interkontinentale Ausweitung des Krieges zu verhindern, nehmen den USA. die letzte Begründung für den so gefährlichen „ideologischen Kreuzzug". Diese Tatsache hat nach der Wahl des neuen USA.-Präsidenten entscheidende Weltbedeutung.

D. H. Heim.

Mangel an Nachwuchs in der RAF.

Berlin, 5. November. Im englischen Rundfunk wie in der gesamten angelsächsischen Presse rührt die RAF. nach wie vor die Reklametrommel, um Rekruten für die englische Luftwaffe zu werben. Neben einer Herabsetzung der Ausbildungsdauer für englische Piloten hat man, wie die britische Botschaft in Washington offiziell bekanntgibt, jetzt auch die Altersgrenze für freiwillige Flieger in der englischen Luftwaffe weiterhin erhöht. Während die Bedienungsmannschaften der RAF., wie bisher, bis zu 32 Jahren alt sein dürfen, ist nunmehr die Altersgrenze für Piloten von 28 auf 31 Jahre heraufgesetzt worden. Danach scheint, entgegen allen großsprecherischen Erklärungen über die täglich wachsende Stärke der britischen Luftwaffe, an dem Wichtigsten gerade in dieser Waffe, an ausgebildeten und erfahrenen Piloten wie an einem geeigneten Nachwuchs, schon heute empfindlicher Mangel in England zu herrschen.

Rumänische Legionäre bei Axmann

Berlin, 5. November. Nach ihrem Empfang in Wien und dem Besuch in München und Weimar traf die Abordnung rumänischer Legionäre am Dienstag in der Reichshauptstadt ein. Nach einem kurzen Empfang im Hotel „Kaiserhof" begaben sich die Legionäre zum Grab von Herbert Norkus und Horst Wessel. Der Führer der Abordnung, Kommandant Stoicanescu, legte je einen Kranz an den Grabstätten der Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung nieder.

Am Nachmittag waren die Legionäre Gast des Reichsjugendführers Arthur Axmann. In einer Ansprache wies er auf die langjährigen Beziehungen der Hitler-Jugend zur rumänischen Jugend hin und stellte fest, daß bei den Jugendbewegungen beider Länder der Kampf ein Bestandteil ihrer Weltanschauung sei. Kommandant Stoicanescu dankte dem Reichsführer für die herzliche Aufnahme der Legionäre.

Großkundgebung mit Dr. Goebbels in Prag

„Wir müssen dieses Reich besitzen, auf daß es bestehe bis in die fernste Zeit"

Prag, 5. November. Die alte deutsche Stadt [illegible] eine [illegible] Großkundgebung der NSDAP. mit Reichsminister Dr. Goebbels.

Kurz vor 16 Uhr trafen der Reichsminister und der Reichsprotektor vor der Messehalle ein, wo sie die Front der angetretenen Ehrenformationen abschritten.

Unter brausendem Jubel der begeisterten Menschenmenge betrat sodann Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Reichsprotektor sowie mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein und ihrer Begleitung die Messehalle. Der Kreisleiter von Prag sprach die Begrüßungsworte. Hierauf ergriff Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein das Wort.

Der Gauleiter entwarf zu Beginn seiner Rede ein anschauliches Bild jener politischen Zustände, in denen sich im Jahre 1938 der Volkstumskampf der sudetendeutschen Volksgruppe im tschecho-slowakischen Staate unter sieghafter Ueberwältigung aller ihm von den Vertretern einer im Schlepptau der westlichen Plutokratien segelnden Clique gestellten Hindernisse seiner Endphase der Befreiung und Heimkehr ins Reich näherte. In überzeugender Weise arbeitete Konrad Henlein eine klare Parallele zwischen dem damaligen Geschehen und dem heutigen Kampf heraus. Ich glaube unerschütterlich daran, so fuhr er weiter aus, daß mit unserem unausbleiblichen Endsieg unter der Führung Deutschlands und Italiens für den ganzen Kontinent ein Zeitalter der Gerechtigkeit beginnen und eine neue Ordnung entstehen wird. Ich bin überzeugt, daß auch das tschechische Volk das große Gebot unserer gegenwärtigen Zeit zu seinem eigenen Besten verstehen wird.

Herzliche Worte der Begrüßung richtete Konrad Henlein dann an Dr. Goebbels, dem er den Dank dafür aussprach, daß er gerade hier, auf dem Boden einer Stadt, die Jahrhunderte hindurch so viel von dem Kampf für das Deutschtum gesehen habe, zu den Deutschen Prags spreche.

Konrad Henlein schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Treuebekenntnis zu Führer und Volk.

Dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels; in atemloser Spannung lauschte die tausendköpfige Menge den zündenden Worten, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurden.

Zum ersten Male, so begann Dr. Goebbels seine Ausführungen, habe er lange vor der Machtergreifung in Prag geweilt. Damals habe die Oeffentlichkeit vom Nationalsozialismus noch keine Notiz genommen. Das sei in der Zeit gewesen, in der Deutschland, von innerem Hader zerrissen, vor der Welt nichts mehr gegolten habe. Wie habe sich seitdem das Gesicht des Reiches gewandelt!

Der Nationalsozialismus Hitlers hat seinem 90 Millionen Volke [illegible] angefangen, heute mit dem faschistischen Italien darangegangen, auch das Gesicht Europas neu zu formen. Die Aufgaben, die sich Deutschland selbst dabei heute stellten, seien ins unübersehbare gewachsen. Die Reichstagung des Nationalsozialismus und Faschismus habe ein europäisches Phänomen geworden. Ihren Dynamismus könne sich kein Einzelmensch und kein Volk mehr entziehen.

Europa stehe heute in einem großen Klärungsprozeß, dessen Ausgang nur der Kurzsichtige noch nicht erkennen könne. Englands Festlandsdegen seien zerschlagen. Jetzt stehe die britische Insel allein im Kampf mit Deutschland und Italien. Der europäische Kontinent sei ihr verschlossen. Oft genug habe Deutschland die Wege zum Frieden aufgezeigt, aber England habe in seiner Verblendung immer wieder die Hand des Führers zurückgestoßen. Nun werde England sein Schicksal ereilen.

Für die Völker Europas stelle sich nun die Frage, ob es eine Unehre sei, an der Neuordnung dieses Erdteiles mit allen Kräften mitzuarbeiten. An dieser Frage müsse sich entscheiden, ob auch die kleinen Nationen gelernt hätten, natürliche, geschichtliche Entwicklungen zu begreifen. Im neuen Europa habe eine Kirchturmpolitik, die bedingt sei durch falschen Traditionalismus und überspannte Ressentiments, keinen Platz mehr.

Mit Bewunderung sehe die ganze Welt auf den Weg des Führers und seinen wunderbaren Aufstieg. Vom höchsten Soldaten und Staatsbeamten bis zum letzten Soldaten, Bauern und Arbeiter wetteiferten die Deutschen miteinander um die Ehre, des Führers getreue Gefolgsmänner zu sein.

Das 90-Millionen-Volk der Deutschen kenne nichts als diesen Dienst, es verachte ein müßiges und bequemes Leben in Unehre. Es stehe in einem entscheidenden Kampf um sein Leben und seine Zukunft. Das lohne alle Mühe, Sorge und jeden Einsatz.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit der Mahnung an das Deutschtum in Prag, auf seinem wichtigen Vorposten das Reich auf hochgehaltenen Händen zu tragen: „Ihr müßt es festhalten, auf das es bestehe bis in die fernste Zeit!"

Nach Beendigung seiner Rede brauste dem Reichsminister nicht endenwollender Jubel entgegen, der weit hinaus über den Saal ins Weite drang.

Mit der Führer-Ehrung und den Liedern der Nation schloß die Kundgebung, ein einmaliges Erlebnis für die Deutschen Prags, das einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen wird.

Churchill greift an

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. November.

Der englische Ministerpräsident Winston Churchill hat wieder vor den Unterhaus eine jener Reden gehalten, die er von Zeit zu Zeit zur Rechtfertigung seiner Politik und zur Beeinflussung der Stimmung im Lande, nicht ohne eine interessante Bedeutung mit der Whisky-Flasche, zu halten pflegt.

Im Gegensatz zu den früheren Unterhausreden machte Churchill diesmal ganz in Optimismus. Noch in einer seiner letzten Ansprachen bezeichnete er es als eine besondere Stärke des britischen Volkes, auch schlechte Nachrichten und pessimistische Erklärungen ohne Einbuße an Kriegsbegeisterung anhören zu können. Wenn der Premier in diesem Falle seinen sonst keineswegs optimistischen Ton einer neuen Taktik zuliebe geändert hat, so ist das ein interessantes Symptom für die Entwicklung der Stimmung in den breiten Massen des Landes.

Illusionen, Lügen, Prahlereien und Bluff sind wieder die Elemente dieser Erklärung. Es ist in der Tat ein Höhepunkt in der seit Wochen betriebenen Illusionskampagne, wenn der englische Premierminister von der Tribüne des Unterhauses herab Zukunftsträume von einer englischen Offensive gegen deutsches Reichsgebiet aussendet. In dem gleichen Atemzug, in dem er die wachsenden Schäden des Luftkrieges und die immer weiter steigende Kurve deutscher U-Boot-Erfolge zugab, hatte Winston Churchill die Stirn, von den im Jahre 1943 oder 1944 fälligen Transporten der britischen Armee über Kanal und Nordsee zu sprechen. „Für den Fall, daß der Feind nicht schon vorher zusammenbräche und sich ergäbe", so fügte er hinzu, und erhob damit seine Rede zu einem einzigen Treppenwitz der Weltgeschichte. Nur weiter so, Mister Churchill!

Der geistige Sieg

In einer Feierstunde in Gießen beging am Sonntag der NS.-Dozentenbund sein fünfjähriges Bestehen. Der Dozentenbund hatte sich damals die Aufgabe gesetzt, gemeinsam mit dem kämpferischen Studententum der nationalsozialistischen Revolution an der Erneuerung der deutschen Hochschulen zu arbeiten. In seiner Gedenkrede gab Reichsdozentenführer Prof. Dr. Walter Schulze einen Ueberblick über die drei Phasen der Entwicklung, die die deutschen Hochschulen inzwischen durchgemacht haben. Während die erste der Gewinnung der kämpferischen und schöpferischen Menschen galt, war die zweite Entwicklungsphase auf die Schaffung der Gemeinschaften an den Hochschulen ausgerichtet. Diese Entwicklung schuf die Voraussetzung zur dritten Phase, nämlich der Sammlung aller geistigen Kräfte an den deutschen Hochschulen zum gemeinsamen Einsatz im Dienst der Nation. Die große Bedeutung dieser Aufgabe können wir heute, nach einem Jahr Krieg, am besten ermessen. Im totalen Krieg der Gegenwart steht der Soldat der Front Seite an Seite neben den schaffenden Kräften der Heimat, und an den gewaltigen Siegen, die die deutsche Wehrmacht über alle Gegner erringen konnte, hat der Soldat, der sein Leben im Kampf für Deutschlands Größe einsetzt, den gleichen Anteil wie der Wissenschaftler, der in diesem gigantischen Ringen genau so wie die kämpfende Front einmalige Leistungen vollbrachte.

Die Arbeit deutscher Forscher hat beispielsweise wesentlich dazu beigetragen, daß der niederträchtige Blockadeplan unserer Gegner zu Fall gebracht werden konnte. Schon lange vor Beginn des Krieges hat die deutsche Wissenschaft Vorarbeit zum Sieg geleistet und auch im letzten Jahre immer neue Aufträge entgegengenommen, so daß der deutsche Wissenschaftler und Forscher, der in diesem Sinne seine Kräfte einsetzte, in Wahrheit zum geistigen Soldatentum der Nation gehört. Nach dem Zusammenbruch der materiellen und geistigen Kräfte unserer Gegner erwachsen der deutschen Wissenschaft neue große Aufgaben im Rahmen der Neuordnung unseres Kontinents. Wir dürfen überzeugt sein, daß die Front der deutschen Wissenschaft auch diesen kommenden Aufgaben gewachsen sein wird. Aus den Trümmern eines zusammengebrochenen Weltbildes erhebt sich ein neues geistiges Europa und die Idee des Reiches, die der Führer zu neuem Leben erweckte, wird ihre zukünftigen Träger auf den deutschen Hochschulen finden.

Die „Agenzia Stefani" betont, daß die weitere Verstärkung der englischen Kontingente auf der Insel Kreta während der letzten Tage beweise, daß Großbritannien ausschließlich aus flotten- und luftfahrtstrategischen Gründen auf griechischem Territorium steht.

Nach Meldungen aus La Paz ist das bolivianische Kabinett zurückgetreten.

Die Versicherungsgesellschaften in Nöten

„Die deutsche Blockade im Weltkrieg niemals so wirksam wie jetzt"

Dienstagvormittag wieder zweimal Luftalarm in London

Berlin, 5. November. Der neuerliche verstärkte Umfang der deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag, in deren Verlauf — laut OKW.-Bericht — allein auf London 1 500 Bomben aller Kaliber abgeworfen wurden, konnte natürlich nicht einmal vom Londoner Lügenministerium vollkommen geleugnet werden.

Man begnügte sich mit dem geradezu lächerlichen Versuch, die Wirkung dieser rollenden Vergeltungsangriffe nach Kräften zu verkleinern.

So heißt es in dem von Reuter verbreiteten Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit vom Dienstagmorgen u. a., die Angriffe, die kurz nach Einbruch der Nacht wieder aufgenommen wurden, seien sehr ausgedehnt gewesen und seien in ziemlich großem Maßstabe durchgeführt worden. An mehreren Orten in England und Schottland seien Bomben abgeworfen worden, aber nach „den bis jetzt vorliegenden Meldungen" seien die Opfer an keiner Stelle zahlreich und die Schäden „verhältnismäßig leicht" gewesen. London war nach dem Bericht von neuem das Hauptziel, aber es fielen auch Bomben auf zwei Städte in den Midlands, am Mersey und auf eine gewisse Anzahl von Ortschaften im Südosten Englands, den östlichen Grafschaften und Schottland. Der Angriff auf das Londoner Gebiet wurde während der ganzen Stunden der Dunkelheit fortgesetzt und an mehreren Stellen wurden Bomben abgeworfen. Obgleich „einige Schäden" angerichtet worden seien, zeigten die bisher vorliegenden Meldungen, daß die Zahl der Getöteten aber der Verletzten klein ist. — Was wieder einmal eine unbeabsichtigte Bestätigung dafür ist, daß die Ziele der deutschen Bomben militärische Objekte sind.

Andererseits gibt der englische Nachrichtendienst zu, daß im Stadtgebiet von London am Dienstagvormittag bereits wieder zweimal Luftalarm gegeben wurde. Das erstemal seien zahlreiche feindliche Maschinen in zwei Formationen über die Küste von Kent nach England eingeflogen. Sie seien sofort unter Flakfeuer genommen und von Jägern in Gefechte verwickelt worden. Später am Vormittag habe eine zweite Welle von deutschen Flugzeugen die Küste von Kent erreicht. Einzelheiten über beide Luftangriffe und insbesondere über die angerichteten Schäden lägen noch nicht vor.

Während man sich an amtlicher englischer Stelle so immer noch krampfhaft, wenn auch vergeblich bemüht, den durch die deutschen Luftangriffe angerichteten Schaden vor der Weltöffentlichkeit zu verschleiern, geht aus Tausenden von kleinen Anzeichen immer wieder hervor, wie verheerend die Wirkung der Angriffe ist. So muß die „Financial Times" zugeben, daß die Regierung eine Heraufsetzung der Prämien für die Versicherung anordnen werde, durch die die englischen Geschäftsleute sich gegen die ständig zunehmenden Verluste sichern. Die Versicherungsprämien gegen die Beschädigungen von Warenlagern, Vorräten usw. werden voraussichtlich ab 2. Dezember heraufgesetzt werden, um die Versicherungen solvent zu erhalten.

Die wahre Achillesferse der englischen Kriegführung scheint aber doch die Versorgungsfrage zu sein. Die Madrider Zeitung „Alcazar" verweist in diesem Zusammenhang auf eine Verlautbarung der britischen Regierung, wonach die Versorgung der britischen Inseln mit Lebensmitteln und Rohstoffen nicht mehr sichergestellt werden könne.

Das Blatt sieht darin ein erstes offizielles englisches Eingeständnis des Verlustes der Seeherrschaft und stellt fest, daß während des ganzen Weltkrieges die deutsche Blockade gegen England niemals so machtvoll wirksam werden konnte wie jetzt.

Sogar der „Daily Herald" muß zugeben, daß der große Einsatz von U-Booten England innerhalb von fünf Tagen in der am 21. Oktober endenden Woche mehr Verluste an Handelsschiffen beigebracht habe als je zuvor, mit Ausnahme von Dünkirchen.

„Falsche Informationen und falsche Ratschläge"

Der Einfluß hoher amerikanischer Persönlichkeiten veranlaßte Frankreich zum Kriegseintritt — Ein Interview mit Botschafter Graf de Brinon

Paris, 5. November. Der neuernannte französische Botschafter Graf Fernand de Brinon, äußerte sich in einem Interview mit dem Pariser Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur „International News Service", Louis P. Hall, zu den falschen Informationen und Ratschlägen, die vor allem von dem ehemaligen Botschafter C. Bullitt den französischen Staatsmännern erteilt wurden und die von entscheidendem Einfluß auf die Ereignisse waren, die zu der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland führten.

Graf de Brinon geht von der Feststellung Marschall Pétains aus, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland bei der Errichtung einer neuen europäischen Ordnung das Ziel der französischen Politik sei. Zusammenarbeit in diesem Sinne bedeute vor allem, die Situation erfaßt zu haben, aus der heraus unsinnigerweise ein Krieg erklärt und eine Niederlage erlitten wurde. De Brinon sagte dann u. a.: Deutschland, das heute als Sieger dasteht, hat das Recht und alle Möglichkeiten, die Führerschaft in einem neuen Europa zu übernehmen. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß dies das aufrichtige Bestreben Hitlers ist, und daß es ihm gelingen wird, dieses große Werk durchzuführen.

Daher ist es wesentlich, daß unsere amerikanischen Freunde die augenblickliche Lage Frankreichs richtig verstehen, und wir bedauern es sehr, feststellen zu müssen, daß es sich keineswegs immer so verhält und daß man selbst in offiziellen Aeußerungen dazu neigt, die Lage so hinzustellen, als ob die Pétain-Regierung nicht volle Freiheit besitze, ihre eigene Politik zu verfolgen.

Diese falschen Informationen sind das Ergebnis einer Propaganda, deren Inspirationen bereits mehrmals die Vereinigten Staaten veranlaßt haben, Verpflichtungen zu übernehmen, die sich nachteilig auf die französischen Interessen und die guten Beziehungen auswirkten, die alle Franzosen zwischen Frankreich und dem großen Volke der Vereinigten Staaten zu erhalten wünschten.

Es ist tatsächlich nicht zu bestreiten, daß wir durch gewisse Einflüsse in den Krieg hineingezogen wurden, die nicht ausschließlich französischen Ursprungs waren. Ich kenne Herrn Daladier sehr gut, und ich weiß, daß er persönlich keineswegs die Absicht hatte, die Politik fortzusetzen, zu der man ihn gewaltsam veranlaßte. Kurz nach dem Münchener Abkommen wurde er das Opfer eines mächtigen Einflusses, dem er sich nicht entziehen konnte.

Frankreich wandte, veranlaßt durch niedrige Motive der Innenpolitik und einem Druck von außen, dem Münchener Abkommen den Rücken, und daraus ergab sich ganz folgerichtig, daß es in verhängnisvoller Weise in den Krieg hineingezogen wurde. Ich kann Ihnen Beweise dieses Druckes von außen geben, der selbst noch in diesem Augenblick ausgeübt wird.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Zusammenkunft in meinem Hause zu Beginn des Frühjahrs 1939 zwischen Pierre Laval und dem polnischen Botschafter Lukasiewitsch. Herr Laval beschwor den polnischen Botschafter, seinen Einfluß dahin auszuüben, um seine Regierung zu der Fortführung einer klugen und vorsichtigen Politik zu veranlassen. Der polnische Botschafter erwiderte verächtlich: „Wir werden sie zwingen, Krieg zu führen."

Man hat allen Grund zu fürchten, daß noch eine andere wichtige Persönlichkeit, die eigentlich neutral hätte bleiben sollen, ihren großen Einfluß in derselben Hinsicht geltend machte. In diesem Zusammenhang verwies Graf de Brinon darauf, daß Daladier dem amerikanischen Botschafter Bullitt eine Erklärung abgab, derzufolge er niemals mit der Möglichkeit eines Kriegseintritts der Vereinigten Staaten rechnete.

Der Druck, so fuhr de Brinon fort, dem Herr Daladier unterlag, und der zweifellos einen großen Einfluß auf seine Entscheidungen ausübte, erfolgte in Form von Informationen und Ratschlägen. Aber diese Informationen waren falsch und diese Ratschläge schlecht.

Sie erinnern sich zweifellos daran, daß einige Tage vor Ausbruch des Krieges der englische Botschafter in Berlin eine Unterredung mit Hitler hatte, nach deren Beendigung eine Mitteilung von großer Bedeutung nach London gesandt wurde.

Diese Mitteilung enthielt den Plan für eine friedliche Beilegung aller englisch-deutschen Streitfragen. Das englische Kabinett beriet 48 Stunden lang über diese Vorschläge, und schien geneigt, eine positive Antwort darauf zu erteilen, aber in Polen erfolgte daraufhin sofort eine lebhafte Reaktion gegen ein sogenanntes „Im stich lassen"; ich glaube, daß die Möglichkeit besteht, in dieser Reaktion die Spur eines starken Einflusses zu entdecken, der von einer hohen amerikanischen Persönlichkeit ausgeübt wurde. Außerdem wurde dem Chef der französischen Regierung, der noch immer zögerte, von denselben Kreisen aus täglich erzählt, er riskiere nichts, wenn er sich in einen Krieg einlasse, da das nationalsozialistische Regime keinen wirklichen Widerstand leisten könne und der Sieg sicher sei.

Das ist es, was wir als falsche Informationen und schlechte Ratschläge bezeichnen. Wir wissen heute, wohin uns das geführt hat. Ein vollkommenes Mißverstehen der wirklichen Verhältnisse sollte nicht zu einer Verlängerung des Konfliktes und zu neuen Katastrophen führen. Aus diesem Grunde hoffen alle wahren Franzosen, die ihr Vaterland lieben und wirkliches Verständnis für den Verlauf der Geschichte aufbringen, daß das amerikanische Volk gerecht die gegenwärtige Situation beurteilen und allen schlechten Ratschlägen und falschen Nachrichten nicht trauen wird, die in der Vergangenheit so viel Böses angerichtet haben.

Churchills Hilfe für Griechenland

„Bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit" — Täuschungsversuche vor dem Unterhaus

Stockholm, 5. November. Nachdem bereits seit Tagen in Rom erklärt wurde, daß sich schon lange vor dem italienischen Ultimatum britische Streitkräfte auf Kreta befanden und — wie ausdrücklich betont wird — gerade diese Truppenlandungen einen der Gründe der italienischen Aktionen in Griechenland darstellten, glaubt Winston Churchill die Welt wieder mit dem alten Spiel, Ursache und Folgen zu verwechseln, beindrucken und täuschen zu können.

Vor dem Unterhaus versuchte am Dienstag der skrupellose Kriegsaufwiegler die militärischen Maßnahmen und Absichten vor und in Griechenland so hinzustellen, als ob sie lediglich von dem Wunsch diktiert seien, „den Griechen bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit (!) zu helfen."

Daß es sich in Kreta lediglich um eine selbstsüchtige englische Kriegsmaßnahme handelt, der die Griechen geopfert werden sollen, wie seinerzeit die Norweger, gibt Churchill übrigens indirekt zu, wenn er erklärt: „Wir haben auf Kreta bereits einen Flotten- und Luftstützpunkt errichtet, der es uns gestatten wird, unsere Tätigkeit sowie den Aktionsradius der Flotte und der Luftwaffe beträchtlich zu erweitern."

Noch deutlicher wird die Skrupellosigkeit des Kriegshetzers gegenüber Griechenland durch das Geständnis:

„Wir müssen an die Verteidigungsaufgabe mit lebendigem Sinn für die ungeheure Verantwortung herangehen, die wir im Mutterland (!) und in Aegypten (!) zu tragen haben, angesichts der großen und beständigen Gefahren, denen wir gegenüberstehen."

Wie groß diese Gefahren sind, geht aus dem düsteren Bekenntnis Churchills hervor: „Ich habe dem Parlament früher schon einmal die sehr ernsten Besorgnisse vorgeführt, die wir für ads Inselreich und den mittleren Orient empfinden. Uns steht an der anderen Seite des Kanals eine gigantische Armee gegenüber. An der Grenze der libyschen Wüste haben wir gegen ein anderes mächtiges und zahlenmäßig weit überlegenes Heer zu kämpfen."

Wenn trotz dieser aussichtslosen Lage der Kriegshetzer Athen mit „Hilfeversprechungen" in das Londoner Kriegsabenteuer hineinzog, so steht damit die Absicht Churchills, die Griechen auf dem Festlande ihrem Schicksal zu überlassen, fest, genau so, wie er es in Norwegen, Belgien und Holland gemacht hat.

Bezeichnend ist, daß der „Sieger" von Dünkirchen, Ramsos und Andalsnes sich mit der ständigen Bombardierung der englischen Kriegszentren durch die deutsche Luftwaffe ein neues Lorbeerblatt in seinen Ruhmeskranz flicht und wörtlich erklärt:

„Die Tatsache, daß alle diese Monate in Sicherheit (!) für uns dahingegangen sind, bildet einen der großen geschichtlichen Siege (!) für das britische Inselreich."

Churchill bleibt Churchill. Er „siegt" und „siegt", opfert seinen selbstsüchtigen Zwecken eine Nation nach der anderen, bis das Empire völlig zerbröckelt ist und England am Boden liegt.

Lipper Land

Das Mietshaus für 8000 RM.

Die Vierraumwohnung zum Mietpreis von 33 RM.

Die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht befaßt sich in einem Aufsatz mit der Frage, wie es möglich ist, die Kosten für den kommenden Wohnungsbau so herabzudrücken, daß die Mieten zum Lebenshaltungsindex in einem tragbaren Verhältnis stehen. Das zu erreichende Ziel wäre eine Vierraumwohnung mit rund 75 qm Wohnfläche bei einem Haustyp mit drei bis fünf Wohnungen, für die im Monat 33 RM. an Miete aufzubringen wären. Der Weg dazu setzt zunächst einmal eine Verbesserung der Produktionsmethode voraus und die Festsetzung eines langfristigen Bauprogramms, denn ein Bauauftrag auf lange Sicht bringt ganz erhebliche Einsparungen mit sich. Eine Kalkulation, die sich über mehrere Jahre erstreckt, die Möglichkeit der vollen Ausnutzung des Maschinenparks bei einer gleichzeitigen Typisierung und Normung der Baumaschinen, wie es bei langfristigen Bauaufträgen durchführbar ist, würden sehr wesentlich zur Verbilligung der Baukosten beitragen.

Eine besondere Gefahr für die Niedrighaltung der Baukosten ist eine überstürzte Zunahme der Bauvorhaben. Gerade nach dem Weltkrieg hat sich diese Gefahr in fast allen europäischen Ländern gezeigt. In Deutschland fielen von den 16,7 Milliarden RM., die von 1924 bis 1930 im Wohnungsbau investiert wurden, nicht weniger als 8.6 Milliarden den öffentlichen Mitteln zur Last. Die Hauszinssteuer stieg im gleichen Zeitraum von 270 Millionen auf 700 Millionen. Der Erfolg war, daß die Bevölkerungsschicht, für die diese Häuser gebaut worden waren, die Wohnungen nicht beziehen konnten, weil die Miete für sie unerschwinglich war. Dieses Experiment wird nicht wiederholt werden. Durch langfristige Bauvorhaben und Standardisierung des Wohnungstypes wird bei dem geplanten Wohnungsbauprogramm nach dem Krieg eine derartige Verbilligung der Baukosten erreicht, daß z. B. ein Haus mit drei bis fünf Wohnungen — ein Bautyp, auf den künftig 80 v. H. des gesamten Wohnungsneubaues zugeschnitten werden — nicht mehr als 8000 RM. kosten wird. Die monatliche Belastung einer Vierraumwohnung in einem solchen Stndardhaus würde sich dann auf nur 33 Reichsmark belaufen, ein Mietpreis, der von Arbeitern und Handwerkern bei den jetzigen Einkommensverhältnissen gut tragbar ist.

Keine Frauen als Führerinnen von Omnibussen

Der Reichsarbeitsminister hat eine Anordnung über die Beschäftigung von Frauen auf Fahrzeugen erlassen, die am 15. November in Kraft tritt. Im Interesse eines verstärkten Frauenschutzes, bringt die Anordnung Sicherungen, daß Frauen nur da eingesetzt werden, wo es ihren Körperkräften entspricht. Als Führerinnen von Schienenbahnen, Omnibussen und von Lastkraftwagen mit mehr als 1.5 Tonnen Nutzlast dürfen weibliche Gefolgschaftsmitglieder nicht beschäftigt werden. Das Gewerbeaufsichtsamt kann Ausnahmen für die Beschäftigung von Frauen als Führerin von Straßenbahnen und Oberleitungsomnibussen in besonders dringenden Fällen im Einvernehmen mit dem Bevollmächtigten im Nahverkehr zulassen. Die tägliche Arbeitszeit darf in diesen Fällen acht Stunden nicht überschreiten. Bei elektrisch angtriebenen Beförderungsmitteln des öffentlichen Verkehrs und in gewerblichen Betrieben dürfen weibliche Gefolgschaftsmitglieder unter 18 Jahren nur beschäftigt werden, wenn diese Beschäftigung im Verhältnis zu ihrer Gesamttätigkeit geringfügig ist. Die tägliche Arbeitszeit der Frauen über 18 Jahre darf neun Stunden nicht überschreiten. Für den Eisenbahndienst der Reichsbahn können aus betriebtechnischen Gründen Ausnahmen zugelassen werden. Werdende Mütter dürfen nicht über den dritten Monat der Schwangerschaft hinaus auf Beförderungsmitteln des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe beschäftigt werden.

Kampf den Funken!

Maßnahmen zur Vermeidung der Funkenbildung im Verkehr

Im Hinblick auf die Verdunkelung ist auch die Vermeidung von Funkenbildung am Fahrdraht und an den Schienen im Straßenbahnbetrieb sowie an den Fahrleitungen beim O-Busbetrieb von Bedeutung. Der Reichsverkehrsminister hat Richtlinien erlassen, um diese Funken mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Richtlinien behandeln einmal die sachgemäße Verlegung der Fahrleitung und die Ueberwachung der Anlagen. Sie bestimmen ferner, daß bei Neuanlagen die Triebwagen mit Scherenstromabnehmern auszurüsten sind. Auch bei den vorhandenen Netzen soll planmäßig der Ersatz der Rollenstromabnehmer und Dieselstromabnehmer durch Scherenstromabnehmer angestrebt werden. Ferner ist auf eine ausreichende Reinhaltung der Schienen, besonders von Laub, Eis und Schnee hinzuwirken. Bei Rauhreif- und Eiswirkung ist der Fahrdraht durch Eiskratzer oder ähnliche Einrichtungen oder durch elektrische Beheizung der Fahrleitung von Eis und Reif freizumachen. Schließlich ist auch das Personal in der Fahrtechnik entsprechend zu unterweisen, daß möglichst wenig Funkenbildung entsteht.

Reichsbankausweis vom 31. 10. 1940

Nach dem Ausweis der deutschen Reichsbank vom 31. Oktober 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard- und Wertpapieren auf 13 581 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 13 069 Millionen RM., an Lombardforderungen 31 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 56 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 425 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 204 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 177 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva auf 1 858 Millionen RM.

Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 12 179 Millionen RM. Die fremden Gelder werden mit 1 610 Millionen RM. ausgewiesen.

Schon 10000 Vollkornbrotbäcker

Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft wurde am 12. Oktober dem Reichsvollkornbrotausschuß das Recht der Anerkennung von Vollkornbrot übertragen. Im Zuge dieser Anordnung wurden bis Ende Oktober bereits 2 300 Mühlen als Vollkornschrotherstellter anerkannt. Ende Oktober konnte weiterhin der zehntausendste Vollkornbrotbäcker anerkannt werden.

Denkt an die Verdunkelung!

Heute von 17.21 bis 7.05 Uhr morgen früh.

Dunkelblaues Licht gegen Fliegersicht

Neue Bestimmungen auch für Hinweisschilder und Lichtreklame

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat Ausführungsbestimmungen zur Verdunkelungsverordnung erlassen. Darin wird festgestellt, daß die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens und des Verkehrs während der Verdunkelung notwendigen Lichtquellen untragbare Lichterscheinungen verursachen, durch die feindlichen Fliegern die Ortung und der gezielte Bombenwurf erleichtert werden.

Der Führer habe daher angeordnet, daß zur Beseitigung dieser Mängel mit sofortiger Wirkung für bestimmte Teilgebiete der Verdunkelung blaues Licht verwendet wird. In Abänderung entgegenstehender Bestimmungen wird hier folgendes Verfügt: 1. Blaues Licht ist künftig zu verwenden: a) für Verkehrsräume, deren Ausgänge unmittelbar ins Freie führen (Eingangshallen, Vorräume, Hauseingänge, Windfänge, Flure, Lichtschleusen usw.); b) für Innenräume, deren Fenster und Außentüren zwar lichtdicht abgeblendet sind, aber gelegentlich unter Beibehaltung einer schwachen Beleuchtung geöffnet werden (z. B. Räume in Krankenanstalten). Solche Räume sind neben der Normalbeleuchtung mit Blaulichtleuchten auszustatten, die jedesmal vor dem Aufblenden der Fenster und Außentüren an Stelle der Normalbeleuchtung einzuschalten sind. c) für die Innenbeleuchtung von Straßenbahnen, Omnibussen, Kraftfahrzeugen und Eisenbahnwagen. In Eisenbahnabteilen, deren Fenster und Türen lichtdicht abgeblendet sind, kann die normale Beleuchtung in Betrieb bleiben, sofern diese Abteile zusätzlich mit Blaulichtleuchten ausgestattet sind.

Diese Blaulichtleuchten müssen vor Aufblenden der Fenster oder Oeffnen der Türen an Stelle der Normalbeleuchtung eingeschaltet werden. Den Fahrgästen ist durch entsprechende Anschläge in diesem Abteil unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Luftschutzgesetzes die Befolgung dieser Vorschrift zur Pflicht zu machen. d) für beleuchtete Verkehrszeichen und der Verkehrssicherheit dienende Lichtquellen (Verkehrs- und Warnzeichen, Schildkröten, Haltestellensäulen, Bau- und Gefahrenstellenlampen usw. mit Ausnahme von Signalen und Verkehrsampeln) sowie für Beleuchtung von Bahnsteigen, Wartehallen und Fernsprechhäuschen. e) für die Kennzeichen, Zielrichtung und Nummernschilder von Straßenbahnen, Omnibussen, Stadt-, Vorort-, Hoch- und Untergrundbahnen sowie Kraftfahrzeugen aller Art und für Freilampen von Kraftdroschken; f) für Hand- und Taschenlampen, die im Freien verwendet werden; g) für leuchtende Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten, Theatern und Lichtspielhäusern, für beleuchtete Hinweisschilder zur Kennzeichnung öffentlicher Einrichtungen, wie öffentliche Luftschutzräume, Luftschutz-Rettungs- oder -Befehlsstellen, Polizeidienststellen, Postämter, Krankenhäuser, Apotheken usw., sind die amtlich vorgeschriebenen Kennfarben unter Beachtung der Vorschriften der Verdunkelungsverordnung weiter zu verwenden. 2. Für die unter Nr. 1 Buchstaben a—g angeführten Lichtquellen ist nur dunkelblaues Licht zu verwenden. 3. Die Fenster von Treppenhäusern sind lichtdicht abzublenden.

Leuchtende Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten dürfen lediglich Angaben über Art und Namen des Betriebes aufweisen. Bei Theatern und Lichtspielhäusern darf außerdem der Titel der Darbietung angezeigt werden. Jede Lichtreklame — auch bei Tage — ist untersagt. Leuchtende Hinweisschilder sind bei Geschäften aller Art mit Geschäftsschluß, bei Gaststätten zu Beginn der Polizeistunde, bei Theatern und Lichtspielhäusern eine Viertelstunde nach Beginn der letzten Vorstellung zu löschen. Bei Fliegeralarm sind Hinweisschilder der erwähnten Art, einschließlich derjenigen von Hotels, sofort zu löschen.

Neues aus der Landeshauptstadt

In Ehren grau geworden



Gestern konnte, wie wir bereits berichteten, eine bekannte und geschätzte Mitbewohnerin, Frau Emma v. Beughem, geb. Pustkuchen, in staunenswerter Frische ihren 90. Geburtstag feiern. Wir zeigen die immer noch sehr rüstige Altersjubilarin im Bilde und verbinden damit den Wunsch, daß ihr ein schöner Lebensabend beschieden sein möge.

Wem gehört das Fahrrad? Von der Kriminalpolizei wurde ein herrenlos aufgefundenes Fahrrad (Marke „Standard") sichergestellt. Eigentumsansprüche können in der Dienststelle in der alten Schule am Markt geltend gemacht werden.

Ausgabe von Wertgutscheinen

An die vom WHW. betreuten Volksgenossen im Stadtbezirk Detmold erfolgt von Donnerstag bis Sonnabend die Ausgabe von Wertgutscheinen in der Schuhaustauschstelle (frühere Knabenschule), Schülerstraße 35. Die genauen Ausgabezeiten werden heute im Anzeigenteil bekanntgegeben.

Schützt die Wasserleitungen. In einer amtlichen Bekanntmachung weist das Städtische Gas- und Wasserwerk auf wichtige Verhaltungsmaßregeln bei der Behandlung der Wasserleitungen im Winter hin, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Zehnjährige als Ladendiebe. In letzter Zeit wurden der Kriminalpolizei von mehreren Geschäftsinhabern kleine Diebstähle gemeldet. Die sofort angestellten Nachforschungen führten zu einem vollen Erfolg. Als Täter wurden vier im Alter von zehn Jahren stehende Schüler ermittelt, die nach anfänglichem Leugnen die ihnen zur Last gelegten Diebstähle zugaben. Entwendet wurden u. a. Nippsachen, Wein, Kels, Bonbons und Stopfgarn.

Lippisches Landestheater. In der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf wird am 8. November, pünktlich 18.30 Uhr, ein Werk des jüngsten unter den zeitgenössischen Dramatikern zu Worte kommen: „Die Petersburger Krönung" von Wilhelm Hymmen. Hymmen legitimiert sich mit diesem Werk als ein Dichter, der in vollem Bewußtsein seiner dramatischen Sendung mit diesem Werk eine hohe geistige und dramatische Ebene erreicht.

Handtasche entwendet. Am Montagabend wurde am Woldemarberg einer Straßenpassantin in der Dunkelheit eine Handtasche entwendet. Die Kriminalpolizei hat Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w) Detmold I. Heute, 19.30 Uhr, Bereitschaftsabend in der Luftschutzschule.

Neue Meister. Vor der Handwerkskammer zu Bielefeld bestanden nachstehende Maurer die Meisterprüfung: Gustav Henning, Ernst Weber, August Schöneberg, ferner der Zimmerer Bruno Kaps.

Aus der Alten Hansestadt

Personenkraftwagen gestohlen

Am Montag, in der Zeit von 17 bis 18 Uhr, wurde ein in der Pastorenstraße parkender DKW-Wagen, Nr. L 1236, gestohlen. Es handelt sich um ein rotbraunes Cabriolet mit schwarzen Kotflügeln, den die Besitzerin nicht abgeschlossen hatte; der Zündschlüssel war jedoch abgezogen. Dieser Viersitzer hat links den Führersitz und ist noch gut erhalten (Baujahr 1938). Der Wagen hat einen 18-PS-Motor, einen Hubraum von 585 ccm, der Motor trägt die Nummer 932 742 und das Fahrgestell die Nr. 2 106 480.

In der oben erwähnten Zeit wurde ein junger Mann beobachtet, der sich an dem Wagen zu schaffen machte. Er trug eine Schlosserhose, grauen Rock und eine abgetragene Schirmmütze, war 1,73 bis 1,75 m groß, ca. 25 Jahre alt und hatte ein längliches Gesicht. Wer nähere Angaben über den Verbleib des Wagens oder den Mann machen kann, wolle dies umgehend der nächsten Polizeidienststelle oder der hiesigen Kriminalpolizei mitteilen.

Der Einspruch hatte Erfolg. Ein Rind des Bewohners Sch. aus Dalbke bei Hohenhausen hatte sich in den vergangenen Monaten eine Rißwunde am Hinterbein zugezogen. Die tierärztliche Behandlung hatte er hierbei in den Wind geschlagen und selbst die Wunde mit Holzteer behandelt. Dies brachte dem Sch. einen Strafbefehl in Höhe von 30 RM. ein, da ihm ein Vergehen gegen das Tierschutzgesetz zum Vorwurf gemacht worden war. Der gegen den Strafbefehl erhobene Einspruch hatte in der Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht Erfolg, mit der Begründung, daß in diesem Falle keine Tierquälerei vorgelegen habe. Zu diesem Ergebnis kam auch ein als Sachverständiger vernommener Zeuge.

Das wird ihnen eine Lehre sein! Es kann immer wieder die Feststellung gemacht werden, daß Personen ihren Mitmenschen etwas „am Zeuge flicken" wollen. Wie oft schon sind hierbei Personen „hineingesegelt", wenn ihre gemachten Aeußerungen jeder rechtlichen Grundlage entbehrten. So war es auch am Montag in zwei Fällen, die vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung standen. Da sollte zunächst ein Schlachtermeister aus Almena Fleisch in die Großstadt verschoben haben, so hatte die Angeklagte N. aus Almena erzählt. In der Beweisaufnahme blieb die Angeklagte jedoch den Tatsachennachweis schuldig, und die üble Nachrede und Beleidigung erwies sich als haltlos. — In dem zweiten Falle, der verhandelt werden sollte, lag folgender Tatbestand zugrunde: Fräulein M. aus Gelsenkirchen hatte in einem Brief an den Leiter der hiesigen Ortskrankenkasse die Behauptung aufgestellt, daß sie um das ihr zustehende Geld geprellt worden sei. Diese Beleidigung brachte einen Strafbefehl in Höhe von 50 RM. ein, gegen den die Angeklagte Einspruch erhoben hatte. Der Einspruch wurde jedoch verworfen, da die Angeklagte vor Gericht nicht erschienen war. Beide Angeklagten mußten also ihre grundlosen Behauptungen mit einer Geldstrafe von 50 RM. büßen. — In einer weiteren Beleidigungsklage kam es zu einer Einigung, da sich der Angeklagte bereit erklärte, für sein Vergehen der NSV. eine entsprechende Buße zu überweisen.

Ein Haftbefehl erlassen. Am Montag hatte sich ein junges Mädchen aus Bösingfeld wegen strafrechtlicher Handlungen vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Da die Angeklagte zu dem angesetzten Termin nicht erschienen war, wurde vom Richter ein Haftbefehl erlassen.

Jugendfilmstunde der Hitler-Jugend. Die erste Jugendfilmstunde des Winterabschnittes 1940/41 führte der Standort Lemgo der Hitler-Jugend am vergangenen Sonntag in den Hansa-Lichtspielen durch. Der große Terra-Film „Jud Süß" fand bei der zahlreich erschienenen Jugend besonderes Interesse.

Eine deutsche Feierstunde. Zu Ehren der Gefallenen des großdeutschen Schicksalskampfes (1914—1940) veranstalten die Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West am Sonnabend, 9. November, pünktlich 19.30 Uhr beginnend, im Schützenhause eine schlichte Feierstunde. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind hierzu eingeladen.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir dem Rentner Simon Stock, Wilmerstet 275, zu seinem 86. Geburtstag; ferner der Frau Karoline Helming, geb. Gehle, Echternstraße 92, zu ihrem 84. Geburtstag und der Frau Karoline Piepho, geb. Kälberloh, Hamelner Straße 18, zu ihrem 78. Geburtstag.

Kreistagung der DAF.

Die zweite diesjährige Kreistagung der Deutschen Arbeitsfront wurde am Sonntag, dem 3. November, im „Konzerthaus Schröder" in Lage durchgeführt.

Pünktlich um 10 Uhr vormittags eröffnete der Kreisschulungswalter die Arbeitstagung, begrüßte die erschienenen Kreisstabmitglieder, Ortsobmänner und den stellvertretenden Vorsitzenden des Ehren- und Disziplinargerichts, Parteigenosse Adick, Münster.

Nach der Gefallenenehrung ergriff Parteigenosse Adick das Wort. Der Redner behandelte in klarer und leichtverständlicher Weise die „Gerichtsbarkeit" der DAF., den organisatorischen Aufbau und die Besetzung des Ehren- und Disziplinargerichts. Der oberste Leiter sei der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley persönlich. Das Ehren- und Disziplinargericht sieht seine Aufgabe darin, durch Erziehung recht viele für unser Volk zu gewinnen. Die vornehmste Aufgabe des Ehren- und Disziplinargerichts ist es, für die Sauberkeit in den Reihen der DAF.-Mitglieder Sorge zu tragen. Nach einer regen Aussprache beendete Parteigenosse Adick seine Ausführungen mit den Worten, daß die Gerichtsbarkeit der DAF. eine Gerichtsbarkeit von großer Bedeutung sei.

Dann nahm der Kreisschulungswalter Fierlings das Wort. Der Redner umriß die Aufgaben und den Zweck der Schulungsarbeit. Er erklärte, daß es immer und immer wieder notwendig sei, daß jedem Amtswalter die Kraft gegeben werde, um als Soldat des Führers durch Leistungsbereitschaft und Einsatz es den Soldaten an der Front gleichzutun. Der Redner ging dann weiter auf die Aufgaben der Werkschar-, Presse- und Propagandaarbeit ein und besprach dann noch die Bildung eines Kriegs-Archivs bei der Kreiswaltung. Jeder möge doch dazu beitragen, daß alle gestellten Aufgaben restlos erfüllt werden.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen nahm die Tagung ihren Fortgang. Der Kreisobmann Müller und der Kreissozialverwalter Klöpper, die am Vormittag in anderen Schulungsveranstaltungen gesprochen hatten, wurden begrüßt.

Der Kreissozialwalter Klöpper ergriff das Wort und sprach über den zweiten Vierjahresplan, den Leistungskampf der deutschen Betriebe, über den Wohnungsbau nach dem Kriege, den Lehrlingsnachwuchs im Baugewerbe und Tarafangelegenheiten

Der Kreisobmann Müller, der darauf das Wort ergriff, sprach allen Tagungsteilnehmern seinen Dank aus für die geleistete ehrenamtliche Tätigkeit und verband damit gleich die Bitte, zum weiteren restlosen Einsatz jedes einzelnen und es dürfe keiner müde werden. Jeder müsse weiterarbeiten und kämpfen bis zum siegreichen Ende. Der Kampf, der heute geführt wird, sei ein Kampf um die Neuordnung Europas, ein Kampf für ein neues, schönes, soziales Großdeutschland. Für dieses Großdeutschland zu arbeiten, ist heute das Schönste und Beglückendste der deutschen Menschen.

Mit dem Dank an den Kreisobmann und dem Appell an die Amtswalter zum weiteren freudigen Einsatz schloß der Kreisschulungswalter Fierlings die Arbeitstagung.



Bad Salzuflen

Leichtsinnige Radfahrer. In den frühen Morgenstunden kann man vielfach die Wahrnehmung machen, daß einige Radfahrer ohne jede Beleuchtung fahren. Diese Verkehrssünder haben meistens die Gewohnheit, sich einem anderen Radfahrer anzuschließen. Der Fußgänger, in der Auffassung, die Straße überqueren zu können, wenn der Radfahrer mit Beleuchtung vorbei ist, läuft Gefahr, von dem anderen, unbeleuchteten Radfahrer angefahren zu werden. Ferner haben viele Radfahrer ihre Beleuchtung nicht in Ordnung. Die Polizei wird nunmehr rücksichtslos jeden Radfahrer zur Anzeige bringen, der gegen die Vorschriften verstößt, und diese Strafen fallen nicht gelinde aus..

Deutsches Rotes Kreuz. Am heutigen Mittwoch findet vom Deutschen Roten Kreuz, Bereitschaft (w) Lemgo II, 1. Zug, ein Heimatabend im Heim (Dammstraße) statt. Lehrbücher, Liederbücher und Geld sind mitzubringen.

Politische Leiter, herhören! Am Donnerstag, 19.30 Uhr, treffen sich alle Politischen Leiter beider Ortsgruppen im Theatersaal des Kurhauses. Es wird erwartet, daß alle in Anbetracht der Wichtigkeit erscheinen.

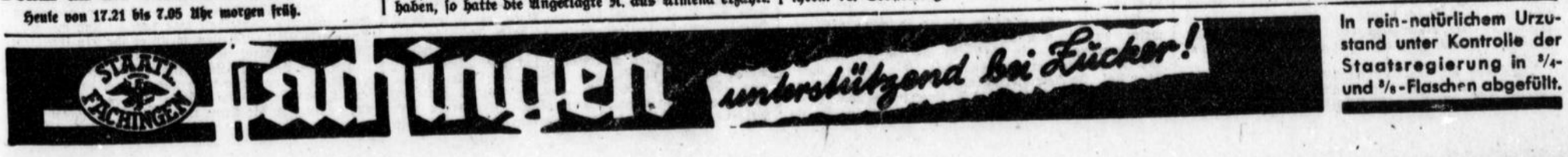
Diebstahl oder verloren? Einem Schüler der Berufsschule wurde aus seinem Mantel die Kennkarte sowie ein Bezugschein für einen Mantel entwendet. Mitteilungen erbittet die Polizei oder Kriminalabteilung.

Unsere Geburtstagsecke. 73 Jahre alt wird heute die Witwe Maria Kühn, geb. Dölle, Ahornstraße 36. Mit 75 Jahren folgt die Ehefrau Adele Meyer, geb. Knöner, Boelckestraße 14, und mit 76 Jahren der Obergerichtsvollzieher i. R. Adolf Recker, Hermannstraße 6. Allen Altersjubilaren unseren Glückwunsch!

Schötmar

Achtet auf die Antennenmaste! Dieser Tage brach an einem Hause der Friedhofstraße ein morsch gewordener Antennenmast ab und fiel auf die Lichtleitung. Durch das Zerreißen der Drähte wurde dieser Stadtteil für längere Zeit stromlos. Die Rundfunkempfänger werden gebeten, darauf zu achten, daß ihre Antennenmaste keinen Schaden anrichten können. Morsche Maste müssen sofort durch neue ersetzt werden; denn die Antennenbesitzer können für jeden Schaden, der durch das Niederstürzen der Maste entsteht, haftbar gemacht werden. Neue Maste müssen auch so aufgestellt werden, daß sie beim Abbrechen keine Lichtleitung berühren können. (79)

Heute 19.30 Uhr Sprechabend. Am heutigen Mittwoch findet um 19.30 Uhr im Hotel Junkerhaus ein Sprechabend für die Politischen Leiter statt. Umstände halber muß schon um 19.30 Uhr mit den Besprechungen begonnen werden. Pünktliches Erscheinen ist deshalb unbedingt erforderlich. (79)



Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Wettkampf der Schützen. Zur angesetzten Zeit wurde am vergangenen Sonntag der Schießwettkampf der Städtischen Schützengilde gegen auswärtige Mannschaften mit der Fliegenhilfung eingeleitet. Kreisschützenführer **Sielmann** begrüßte die erschienenen auswärtigen Wettkampfschützen aufs herzlichste. In markanten Worten wies er auf die große Bedeutung des Schießsportes gerade in der jetzigen großen Zeit hin. Besonders betonte er, daß die Kampfschützen nie müde werden sollten, den Schießsport zu pflegen, um so mehr, als die kriegerischen Auseinandersetzungen mit unserm Feind nur große Schützen und wetterfeste Männer brauchten. Gegen 13 Uhr war der Wettkampf beendet. Anschließend fand die Siegerehrung durch Kreisschützenführer Sielmann statt. Der Wettkampf schloß mit folgendem Ergebnis: 1. Schützengesellschaft Detmold 636 Ring; 2. Städt. Schützengilde Lage 619 Ring; 3. Kleinkaliber-Sportverein Lemgo 599 Ring; 4. Schützengesellschaft Bad Salzuflen 580 Ring; 5. Wehrmacht 516 Ring. Beste Einzelschützen: Engelhage, KKSV. Lemgo, Fr. Held, KKSV. Lemgo.

Ein notwendiger Dienst am Kunden. Viele Gäste der Reichsbahn passieren täglich die Unterführung, von der aus man die Bahnsteige erreichen kann. Während in der zweiten Hälfte der Unterführung eine erforderliche Maßnahme den hier herrschenden Verkehr stark beeinträchtigt, tun die sich hier ansammelnden Wassermassen ein übriges, den Verkehr zu erschweren. Beim gleichzeitigen Einlaufen der Züge auf beiden Bahnsteigen ist ein Teil der fahrenden Gäste der Reichsbahn gezwungen, durch das Wasser zu gehen. Gewiß ist es nicht angenehm, wenn Personen beim Antritt einer Fahrt sich schon nasse Füße holen. Eine tägliche Kontrolle von seiten der zuständigen Stelle wäre hier wirklich ein guter Dienst am Kunden.

Dienstveränderung der SA. Die SA.-Stürme 13/55 und 15/55 und Wehrmannschaften Lage treten am 9. November zu der Kundgebung der Ortsgruppe in dem Lokal, am 11. November um 20 Uhr am Amtshaus an. Der Dienst am 6. November entfällt.

Neuer Meister. Der Zimmerer Heinrich **Brüning** bestand vor der Handwerkskammer zu Bielefeld die Meisterprüfung.

Ehrlicher Finder gesucht. Einen schweren Verlust erlitt bei der gestrigen Familienunterstützungsauszahlung die Ehefrau eines im Felde stehenden Volksgenossen. Sie verlor auf dem Wege zu ihrer Wohnung eine Geldtasche mit ihrer gesamten Monatsunterstützung von 180 RM. Wie und wo der Verlust entstanden ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Hoffentlich wird ein ehrlicher Finder den wertvollen Fund alsbald wieder abgeben. Der Familie wäre es bestimmt zu gönnen, wenn sie alsbald aus der Ungewißheit genommen würde. (75)

Selbstverständliche Pflichten. Wie uns das Fundbüro mitteilt, sind seit März d. J. 72 Verlustanmeldungen gemacht worden. Von diesen Verlusten wurden bisher 5 als gefunden zurückgegeben. Wenn es sich in vielen Fällen auch nur um kleinere Gegenstände mit geringerem Wert handelt, so bedeutet der Verlust doch für den Eigentümer immerhin einen Schaden, namentlich in der heutigen Zeit. An die Ehrlichkeit der Finder wird daher der Appell gerichtet, gefundene Gegenstände, auch wenn sie noch so gering sind, im Fundbüro im Rathaus abzugeben. Es sollte dies gerade heute zu den selbstverständlichen Pflichten eines jeden Volksgenossen gehören.

Aus der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft Lage. Die Kinder dieser Gruppe kommen heute um 15.30 Uhr in der Kantorschule, Schulstraße, zusammen. Es müssen alle Kinder zur Stelle sein, da geübt wird.

Geburtstage. Ihren 74. Geburtstag konnte gestern Frau Hermine **Berke**, geb. Dreier, Heidensche Straße, begehen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! Auch heute können wir wieder eine Reihe liebe Alte beglückwünschen. Das älteste Geburtstagskind ist Heinrich **Ostmann**, Lemgoer Straße 37, mit 81 Jahren; ihm folgt der Rentner Ludwig **Siek**, Mühlenstraße 7, mit 81 Jahren; 77 Jahre alt ist heute Frau Henriette **Burkamp**, geb. Kaufmann, Technikumstraße 8; ferner werden Heinrich **Pape**, Lemgoer Straße 35, und Rudolf **Böhm**, Technikumstraße 10, 76 Jahre sowie Lina **Brand**, Heidensche Straße 33, 74 Jahre alt. Alle Altersjubilare begleiten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heilpraktikerinnen vor der Strafkammer

Wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor der Großen Strafkammer Paderborn standen unter der Anklage der fahrlässigen Tötung die Geschwister Sophie und Maria H., die seit vielen Jahren eine Praxis als Heilbehandlerinnen unterhalten. Beide Angeklagten wurden im September 1937 und im Januar 1938 nach ihrer eigenen Angabe von einer 42 Jahre alten Frau aus Schlangen konsultiert. Diese hatte Krebs, wurde aber auf Nierenerkrankung behandelt. Am 20. April 1939 starb die Frau. Die beiden Angeklagten sollten durch ihre falsche Diagnosestellung und die Fehlbehandlung fahrlässig den Tod der Frau herbeigeführt haben. Sie erklärten vor der Strafkammer, die in viertägiger Verhandlung tagte, daß die Frau je einmal bei Sophie und Maria gewesen sei, lediglich von Rückenschmerzen gesprochen habe und nicht die markantesten Symptome ihrer Beschwerden geschildert habe. Den sie später in der Paderborner Frauenklinik behandelnden Aerzten dagegen hat sie erklärt, daß sie mehr als zweimal in der Praxis H. gewesen sei und dort auch von den auf Krebs deutenden Symptomen gesprochen habe.

Dem Gericht lagen zur Schuldfeststellung viele medizinische Fragen zur Prüfung vor, die von sieben Sachverständigen in ausführlichen Gutachten behandelt wurden. Mit unbedingter Sicherheit aber bekundete keiner der Gutachter, daß die Frau geheilt worden wäre, wenn sie sofort und nicht erst Ende Februar 1938 in klinische Behandlung gekommen sei. Daß aber eine längere beschwerdefreie Zeit hätte erzielt werden können, wurde in diesen Gutachten bejaht. Das Gericht schloß sich daher nicht dem Strafantrage des Staatsanwaltes an, der wegen fahrlässiger Tötung je acht Monate Gefängnis beantragt hatte, sondern erkannte auf fahrlässige Körperverletzung und sah bei Maria H. auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom September 1939 von Strafe ab, wogegen gegen Sophie als die nach Ansicht des Gerichts mehr Verantwortliche auf sechs Monate Gefängnis erkannt wurde. Beide Verteidiger hatten Freisprechung beantragt. Außerdem sprach das Gericht auch die Notwendigkeit eines einjährigen Berufsausübungsverbotes für Sophie H. aus. — Gegen das Urteil ist durch die Verteidigung Revision eingelegt worden.

Schulungen der Deutschen Arbeitsfront

Die Kreiswaltung Lippe der DAF. führte am vergangenen Sonntag in **Pivitsheide** und **Helpup** Schulungen für Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der Ortswaltungen Müssen, Hörste, Heidenoldendorf, Nachtenhausen, Billinghausen und Asemissen durch.

In Helpup im Gasthaus „Alter Krug" sprach der Kreisobmann Pg. **Müller** über „Die Pflichten aller Deutschen im Kriege".

Der Kreissozialwalter Pg. **Klöpper** sprach in Pivitsheide im Gasthaus „Kohlpott" über „Soziale Aufgaben im Kriege".

Beide Redner verstanden es, die Schulungsteilnehmer schnell zu fesseln.

Hiddesen. Geburtstagsecke. Am gestrigen Tage feierte die Mitbewohnerin Marie **Hackstein**, geborene Grabenkamp, Neue Wiese Nr. 153, ihren 81. Geburtstag und Frau Magda **Liebrecht**, geborene von Eynern, Haus Bent, ihren 75. Geburtstag. Heute begeht Agnes **Willach**, Kinderstraße 57, ihren 75. Geburtstag. Allen Altersjubilaren herzlichen Glückwunsch! (10)

Hiddesen. Beförderung. Der Unteroffizier Wilhelm **Herken**, Erbhofstraße 101, wurde zum Feldwebel befördert. (10)

Hörste. Geburtstag. Heute feiert die Witwe **Brink** Nr. 16 ihren 79. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute! (46)

Hörste. Herbstkirmes. Trotz des Krieges herrschte auf der traditionellen Herbstkirmes recht lebhafter Betrieb. In erster Linie kam die Jugend zu ihrem Recht und vergnügte sich auf einem Karussell, während die Kelleren ihr Können vor der Schießbude unter Beweis stellten. (46)

Brake. NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag um 19.30 Uhr findet im Lokal H. Sonntag ein Gemeinschaftsabend statt. Der Abend wird ausgestaltet von der Abteilung Kultur, Schulung, Erziehung. Gäste sind herzlich willkommen. Liederbücher wolle man mitbringen. Von allen Amtswalterinnen wird das Erscheinen besonders erwartet, da einige wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind.

Wüsten. Der älteste Einwohner gestorben. Am letzten Montag wurde der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der Ziegelveteran Heinrich **Kleemeier**, beerdigt. Ein großer Trauerzug gab ihm das letzte Geleit. Vor einigen Monaten konnte er, der in seinem langen Leben noch keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchte, in verhältnismäßig körperlicher und geistiger Frische seinen 93. Geburtstag feiern. Sein Wunsch, die völlige Niederlage unserer Feinde noch miterleben zu dürfen, ist Opa Kleemeier nicht mehr erfüllt worden.

Herrentrup. NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Heute (Mittwoch) 15 Uhr findet in Reelkirchen ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Die neuen Mitglieder erhalten ihre Abzeichen. Es spricht eine Kreisabteilungsleiterin, und von der Abteilung V.-H. werden Kostproben gereicht. Alle Mitglieder, auch die des Deutschen Roten Kreuzes, sind hierzu herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen. (128)

Reelkirchen. Abschiedsfeier. Vor einigen Tagen hat der NSV.-Kindergarten für dieses Jahr seine Tore geschlossen. Während einer kleinen Feierstunde, bei der auch die Bewirtung der Jugend nicht fehlte, wurde den jetzt von hier scheidenden Betreuerinnen der Kleinen, den Tanten Annemarie und Waltraut, von allen Seiten für die geleistete Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. (128)

Hummerutrup. Besser verdunkeln! Es sind in letzter Zeit öfter Klagen laut geworden über schlechte Verdunkelung einiger Gehöfte und Häuser. Welche Gefahren damit verbunden sind, dürfte allen Volksgenossen hinreichend bekannt sein. Mangelnde Verdunkelung einzelner gefährdet die ganze Ortschaft. Möge dieser Hinweis jeden einzelnen zu strengster Befolgung diesbezüglicher Vorschriften verpflichten. (25)

Riese. Geburtstagsecke. Wiederum können wir drei Mitbewohnern zum Geburtstag gratulieren. Gestern (5. November) feierte Frau Dorothea **Bauneister**, Nr. 28, ihren 75. Geburtstag. Heute (Mittwoch) begeht die Witwe Minna **Verwold**, Nr. 1a, ihren 73. Geburtstag, während der Landwirt Heinrich **Gerking**, Nr. 29, in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feiert. Gerking ist noch sehr rüstig. Ihm wie allen genannten Altersjubilaren die besten Wünsche für die Zukunft! (88)

Briefkasten

Ln-Wü-ha. 1. Der Vermieter muß die vermieteten Räume in einem zum vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand erhalten. Dazu gehört, daß er alle notwendigen Instandsetzungsarbeiten auf seine Kosten ausführen läßt, soweit diese Schäden nicht durch Schuld oder Fahrlässigkeit des Mieters entstanden sind. Handelt es sich im vorliegenden Falle also um natürliche Abnutzung, so muß der Vermieter die Türdrücker auf seine Kosten erneuern lassen. 2. Weigert sich der Vermieter, seiner Pflicht in dieser Hinsicht nachzukommen, so können Sie die Arbeiten ausführen lassen und die Kosten bei der Miete in Abzug bringen.

Unsere Kurzgeschichte

Die andere Ernte / Skizze von Heinz Bergs

Es war die Zeit der Sommerreife, als Matthes, der junge Bauer vom Schonkenhof, aus den Kämpfen in Frankreich zurückkehrte, und das Blinken der blendenden Sonne lag heiß und schwer auf den hohen Aehren, die sich im matten Lufthauch träumend wiegten.

In langsamem Schreiten ging Matthes seinen Weg durch die Felder; er lauschte dem Rauschen der Halme, und er glaubte, sie leise miteinander flüstern zu hören. Kosend fuhr seine schwielenharte Hand über die blonden Aehrenköpfe, daß sie sich duckten und federnd hochsprangen, wenn er sie freigab. Aus seinen Augen brach ein stolzes, inneres Leuchten, und als der Schonkenhof vor ihm in der Helle stand, wurde der Gang seiner Schritte schneller.

„Daß du wieder daheim bist!" jauchzte die Frau an seinem Halse. Matthes sah ihr lange in die Augen, die voll waren von Liebe und Freude. „Ja, daheim", sagte er lächelnd, „es ist gut, wieder einmal daheim zu sein, besonders jetzt, da die Arbeit ruft."

Und abends saßen sie zusammen auf der alten Bank an der Rückwand des Hauses und schauten auf die fruchtschweren Felder, über denen der Tag in einem weichen Rot verklang. Lange saßen sie dort, ohne daß ein Wort die weihevolle Stille unterbrach, Hand in Hand, wie zwei verliebte Kinder, und erst als die Schwärze des Abends herniedersank, begann Matthes zu erzählen von fremdem Land, fremden Menschen und vom siegreichen Kampf.

„Wie oft ging unser Marsch durch das feindliche Land an Feldern vorbei, die schwer an der reifenden Frucht trugen", sagte er, „und jedesmal, wenn ich sie sah, sah ich die Heimat vor mir, so, wie ich sie jetzt wiedergefunden habe. Und dann fühlte ich in mir ein ungestümes Drängen, die Mahnung, eine Pflicht zu tun . . . Deshalb habe ich nach dem Sieg um Arbeitsurlaub gebeten. Denn die Ernte muß unter das Dach . . ."

„Ja", sagte die Frau still, „Gottes Segen lag über der Saat. So ist sie reich und groß geworden."

Wieder schwiegen sie, jeder seinen Gedanken nachsinnend. Aus dem Stall kam das Blöken einer Kuh, vom nahen Dorf antwortete heiser ein kläffender Hund.

Die nächsten Wochen waren voll Arbeit und Schweiß, aber über ihnen schwang die glückdurchzitterte Freude der Ernteseligkeit. Der junge Schonkenbauer lebte die Tage vom ersten Dämmer bis zum Dunkel der Nacht, und als die letzte Fuhre geborgen war, ging es durch ihn wie eine Erlösung. „Die Pflicht ist getan!" sagte er mit einem Aufatmen.

Es war nicht leicht gewesen, denn in den Nächten, wenn vom Dorf die Sirene ihr Heulen herüberschickte, weckte die Frau ihren Mann, und sie mußten in den Keller hinabsteigen, um sich vor den feindlichen Fliegern zu schützen, die über die nahe Grenze in das Reich einflogen. Anfänglich hatte Matthes sich sträuben wollen, aber da die Frau ihn drängte, gab er lächelnd nach.

„Wie werden sie hier, mitten in der großen Ebene, wo nichts ist als Feld und Weide und friedliche Dörfer, Bomben abwerfen!" sagte er stets.

So saßen sie auch in der Nacht, die dem letzten Erntetag gefolgt war, wieder in ihrem Keller. In den Augen hockte ihnen noch die Müdigkeit der Nacht, aber Matthes sprach schon wieder von der Ernte, die ihn beglückte und ihn ganz erfüllte.

Mit einemmal schnitt ein kurzes, singendes Pfeifen in ihre Ohren, und im gleichen Augenblick erschütterten zwei Detonationen das Haus, ließen Türen aufschlagen und Fenster klirren. Die beiden Menschen im Keller waren aufgesprungen und starrten sich in die weiß gewordenen Gesichter.

„Das waren Bomben!" sagte Matthes und wollte durch die Tür, um nach oben zu stürzen. Doch die Frau flog ihm an die Brust: „Bleib!" flehte sie ihn an, „um Gottes willen, bleib!"

„Laß mich!" wollte er sich losreißen, aber sie krallte ihre Finger in das Tuch seiner Jacke. Da fügte er sich und blieb.

Beruhigend legte er seinen Arm um sie und strich ihr über das weiche Haar. Gemeinsam warteten sie, bis vom Dorf die Sirene verkündete, daß die Gefahr vorüber sei. Da stiegen sie nach oben, eilten voll bangem Erwarten auf den Hof, in das Haus, in die Ställe, und sie sahen, daß zwei Bomben neben dem Haus auf den Acker gefallen waren. Und im Stall lagen, von Splittern getroffen, zwei verendete Kühe auf der blutgetränkten Streu.

Matthes führte die weinende Frau ins Haus, und während auf seinem Gesicht eine wilde Erregung glühte, hieß er sie, sich niederzulegen. Als sie im stillen Weinen eingeschlafen war, stürmte er hinaus, irrte unruhigen Schrittes durch die Felder, die kühl und leer nur noch ihre Stoppeln gegen den Himmel streckten. Auf einen Wegstein setzte er sich nieder, um hier, ganz allein mit seinen Gedanken, den Tag zu erwarten, der sich schon mit einem schmalen, blassen Schimmer am Horizont ankündete. Lange sann er so, und erst als die Sonne strahlend gekommen war, ging er langsam zum Hof zurück. Sein Gesicht war ernst, ein harter Zug erschien darin.

Zu Hause nahm er die feldgraue Uniform aus dem Schrank und legte sie auf den Stuhl.

„Was ist?" fragte die Frau. „Was willst du tun?"

Er sah sie an, und da er die Besorgnis in ihren Augen spürte, faßte er zärtlich ihre Hand. „Die eine Arbeit, die mich gerufen, ist getan", antwortete er fest, „aber", und dabei wies er auf die frischen Bombentrichter, „mir scheint, eine andere bleibt noch zu erledigen. Und deshalb muß ich wieder fort."

„Aber dein Urlaub — —?"

„Ist heute zu Ende, ich wollte es dir nur nicht früher sagen, um dich nicht zu betrüben", erwiderte der Bauer. „Und heute nacht habe ich gelernt, daß es gut so ist. Man muß seine Arbeit immer fertig machen. Darum will ich dabei sein, wenn die andere, die große Ernte, eingefahren wird."

Da nahm ihn die Frau still in den Arm und küßte ihn. Sie fühlte, daß sie ihn am festesten hielte, wenn sie ihn nun gehen ließe.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(25. Fortsetzung)

Mit der Zeit fand er jedoch das Waten in dem hohen Schnee mit der störrischen Kuh am Strick recht ermüdend. Immer wieder mußte er stehen bleiben, um sich zu verschnaufen und um Kraft zu holen bei der Schluckflasche, die er vorsorglich mitgenommen hatte. Verdammt kalt war die Nacht auch. Er hatte sich verweichlicht bei seinem Faulenzerleben. Er machte die Kuh fest an einer der Telegraphenstangen, die ihm bislang den Weg gezeigt hatten, und begann mit den Armen heftig um sich zu schlagen, um sich zu erwärmen. Scharmbeck, sein Ziel, war noch weit. Wenn er nur das infame Vieh nicht hätte mit sich schleppen müssen!

Während er ratlos und zornig in die Nachtstille hinaushorchte, vernahm er plötzlich in der Ferne einen Laut, das Quietschen von schlecht geschmierten Rädern. — Es kam näher. Ein Wagen! Er kam auf der Straße heran. Schon unterschied Michael Rodde durch den Vorhang der Schneeflocken das Gefährt. Ein Kastenwagen war's, ein Mann saß auf dem Bock.

Michael rief ihn an.

Der Wagen hielt. Der Altenteiler erkannte auf dem Kutschersitz seinen alten Kumpan, den Grünholzer Kolonisten Breedkopp. Der erkannte nun auch ihn.

„Je, Rodde, Mensch, wie kommst denn du bei nachtschlafender Zeit und in dem Schandwetter auf die Landstraße!"

Michael antwortete durch eine Frage. „Geht deine Fahrt nach Scharmbeck, Breedkopp?"

„Moll. Ein halbes Dutzend Farken bring ich auf den Markt. Ich hab mich zeitabend schon auf den Weg gemacht, damit ich rechtzeitig komm und mein Händler sich nicht schon versehen hat."

„Denn tu mir den Gefallen und nimm meine Kuh mit. Kannst sie leicht an deinen Wagen binden."

„Eine Kuh? — Je, Nachbar Rodde, damit kommt einer man schlecht vorwärts."

„Och wat! In dem Schnee kommst auch ohne Kuh nicht flink vom Fleck. Tu mir schon den Gefallen. Süh, ich bin ein alter Mann, und mein Sohn besteht ja drauf, daß ich die Kuh auf den Markt bring. Wenn ich's nicht tu, hab ich keinen guten Tag. Tja, so 'n Altenteiler hat einen schweren Stand, das magst glauben. Wünsch dir nicht, daß du das mal kennenlernst."

Breedkopp sah im Schneelicht den verstörten und kümmerlich vor ihm stehenden Alten an und die knöstige Kuh. Er hatte Mitleid.

„Aber auf den Markt bringen kann ich die Kuh doch nicht."

„Weckeen spricht davon. Ohne das Beest will ich woll nach Scharmbeck kommen. Du stellst die Kuh in Narten seinen Stall. Er soll sie für den Roddehof verpflegen. Ehbevor es Tag wird, bin ich zur Stelle."

„In Gottes Namen denn."

Sie befestigten miteinander die Kuh an dem Gefährt, und Breedkopp fuhr langsam los — immer noch schneller als ein bejahrter Mann durch den Schnee stapfen konnte.

Rodde wartete, bis der Wagen und die Kuh im Schneetreiben verschwunden waren. Dann setzte auch er sich in Bewegung. Ganz elastisch schritt er aus. Die Freude über das Gelingen seines Streiches, die Freude über den Verdruß und Verlust, die er dem Usurpator schuf, der ihn von seinem Herrschersitz gestoßen hatte, verjüngten ihn. Wer ihn ausschreiten sah, konnte ihn für einen Mann von dreißig Jahren halten. — — —

Nach dem Auftritt am Morgen war Henning hinausgestürmt ins Weglose, blind und taub für alle Dinge um ihn her. Die furchtbare Enttäuschung machte ihn rasend. Er kannte sich nicht mehr. Aber die rasche Bewegung, die unabsehbare Weite, die atemraubende Stille und Einsamkeit um ihn her legten sich wie kühlende Verbände auf sein verwundetes Gemüt. Allgemach konnte er wieder denken. Er hatte sie geschlagen, die Heuchlerin, in seiner Wut. — Wie kam er dazu? — Liederliche Dirnen züchtigt man doch nicht. Man schüttelt sie von sich ab wie ekelhaftes Gewürm, man zertritt sie wie Giftlottern. Aber man ist sich zu gut, sie auch im Zorn nur anzurühren. Er war nicht bei Bewußtsein gewesen. Der ungeheure Schmerz in seiner Brust hatte ihn um den Verstand gebracht.

Er rannte weiter, als hetzte der wilde Jäger hinter ihm her, weiter blind und weglos. Das dürre Heidekraut rauschte unter seinen Füßen, die letzten goldenen Blätter am Birkengestrüpp glitten an ihm vorüber. Er rannte, als könne er dem Unentrinnbaren entkommen, das ihm in Hirn und Herzen bohrte. Es ließ ihn doch nicht los.

Sie hatte nicht geschrien, als er sie schlug, nicht geweint, nur einen Laut ausgestoßen, als sei etwas in ihr zersprungen — in ihr! In ihm, ja, in ihm war das Kostbarste zersprungen, das sein Leben barg. Aber sie! In dem Herzen eines ehrlosen Weibes lebt doch nichts Unersetzliches, das zerspringen könnte. — Und wieder rannte er weiter, rannte im Kreise und merkte es nicht. Er mußte sich beeilen, sie aus seinem Leben auszumerzen, wie er sie aus seinem Herzen ausgemerzt hatte. Freilich, an ihr hing der Roddehof. Der war verloren, wenn sie mit sich ihr Eingebrachtes nahm, das er in seinem strengen Rechtlichkeitssinn unter allen Umständen als ihr Eigentum amtlich hatte festlegen lassen. Der Roddehof. — Mit Erstaunen fühlte er, wie gleichgültig ihm mit einem Schlag das Vatererbe geworden war, um dessen Erhaltung er, seit er denken und wollen konnte, leidenschaftlich gerungen hatte, für das er über seine Kraft gearbeitet hatte. Was ging der Roddehof ihn an? — Das war ein Haus, das waren einige Stücke Land. Wenn er sie nicht bebaute, so tat's ein anderer. Er aber hatte verloren, was unersetzlich war. Ja, unersetzlich! Unmöglich, weiter neben der Falschen dahinzuleben, täglich sie sehen müssen in ihrer Anmut, ihre Stimme hören. Nein, nein, er würde daran zugrunde gehen. Fort mußte sie, weit fort von ihm. Und der Hof dazu. Er verzichtete darauf. Sein Vater und dessen Sippe mochten sich daraus holen, was noch daraus zu holen war. Er ging zurück zum Heer — allein. Und allein würde er fortan sein, solange er lebte. — Gut. Gut. Nur keine Schwäche, keine Weheidigkeit! — Sein Entschluß stand fest.

Er war zu einem Tümpel gelangt. Ausschußtörfe lagen um den Rand. Flockengras wehte über seiner tückischen Tiefe, leuchtend wie frischgefallener Schnee, und dicke, dunkle Schilfkolben säumten ihn. Ein Stück Wüstenland, lockend in betrügerischem Herbstschmuck — in seinem Kern der todbringende Sumpf. — Glich dies Bild nicht der einen, über die seine Gedanken nicht hinweggekommen konnten?

Er setzte sich auf einen der Torfhaufen. Seine Füße waren allgemach müde geworden von dem stundenlangen Waten durch das hohe Heidekraut. Ein Rückschlag trat ein. Der ungeheueren Aufregung folgte ein Zustand der Erschlaffung. Wie Traumbilder zogen Erinnerungen an seinem geistigen Auge vorüber, Erinnerungen an seinen Hochzeitstag, an das Erntefest, an den Augenblick, da Annmarie schüchtern ihm einen Ausweg bot aus seinen Sorgen. Wie sie ihn dabei angeblickt hatte, so ehrlich, so voll zarter Hingebung. — Fast zu Tränen hatte sie ihn gerührt. Konnte es sein, daß sie trotzdem ihn belogen, betrogen hatte seit Wochen?! — Und was hatte sie gesagt zu ihrer Rechtfertigung heut morgen? Hatte sie nicht die Stirn gehabt, den Stiel umzudrehen, ihm Vorwürfe zu machen? Ihm! — Wahr scheinlich war's, er hatte sich nicht viel um sie gekümmert. — Lieber Himmel! Er war schon, wie er war. Zärtliches Getue lag ihm nicht. Das mußte sie doch fühlen, daß sie ihm nicht gleichgültig war. Das fühlt doch jede Frau. — Gezeigt hatte er es ihr allerdings nicht. Wie sollte er? Sorgen und Arbeit hatten ihn in diesen Monaten fast erstickt. Wie konnte er sich da um eines Weibes kleine Erwartungen und Wünsche kümmern?! Ursach, ihm die Ehe zu brechen, hatte er ihr wahrlich nicht gegeben. — Sie behauptete freilich und tat sich groß damit, die Ehe habe sie nicht gebrochen. — Dreist war das. Wenn sie sich die Nacht mit einem Liebhaber herumtrieb und am nächsten Tag den Hausgenossen eine wunderliche Geschichte vorlog — nicht nur den Hausgenossen, auch ihm, ihrem Ehemann, da sollte es zu einem Ehebruch nicht gekommen sein?! Mit einem ihr gleichgültigen Mann geht eine verheiratete Frau doch nicht auf Abenteuer — — —

Die frühe Dämmerung sank herab, es begann zu schneien. Da raffte er sich auf, da schüttelte er seine Verträumtheit von sich. Es lag alles ganz klar. Er ging jetzt heim. Morgen würde er seine Frau zu ihren Pflegemüttern schicken und die Scheidung beantragen. Inzwischen mußte auf irgendeine Weise ihr Brautschatz vom Roddehof losgelöst werden. Und dann gesellte sie sich zu ihrem Liebsten, dem Hanswurst Lüers, dessen beweglichen leichten Sinn sie seiner schwerfälligen Ehrenhaftigkeit vorzog. Ganz mechanisch würden die Dinge ihren Lauf nehmen.

Mit schweren Schritten wanderte er heimwärts. Alles in Ordnung! — Wenn nur nicht das unerträgliche Weh in der Brust gewesen wäre! — Vielleicht war's ein körperliches. Bei jedem Schritt empfand er ein stärkeres Grauen vor der Rückkehr in sein Haus, vor dem, was ihn dort erwartete. Sein Vater und dessen weiblicher Anhang mit ihrer unverhohlenen Schadenfreude — ekelhaft war das. — Und wie würde Annmarie sich dazu stellen, wenn er ihr sein Urteil verkündete? — Würde sie weinen, betteln, um Schonung flehen? — Unsinn! Lächerlicher Gedanke! Froh sein würde sie, wenn er so rasch und einfach das Band zerschnitt, das sie an ihn fesselte, und so schnell, wie es nur anging, in die Arme ihres Liebsten flüchten.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Prof. Nießen inszeniert „Urfaust". Der Kölner Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Carl Nießen wird Anfang des nächsten Jahres im Oberschlesischen Landestheater Beuthen den „Urfaust" inszenieren. Nießen ist einer der maßgebenden Kenner des Bühnenproblems Faust.

Immunbiologisches Forschungsinstitut für Marburg. In Marburg wird am 4. Dezember im Rahmen der großen Erinnerungsfeier an die unvergeßliche Entdeckertat Emil von Behrings ein großes immunbiologisches Forschungsinstitut gegründet werden, das im Geiste Emil von Behrings dessen Forschungsarbeit fortsetzen soll.

Firth of Forth in der Linse

Funker tastet: „Geleitzug im Quadrat . . .“ — Spitfires nehmen Reißaus

Von Kriegsberichter Dr. Werner Keller.

(PK.) . . . . 4. November.

Ein Teufelswetter! Die Wassermassen kochen und brodeln, sind zu haushohen Bergen aufgewühlt. Wolkenfetzen tasten über die Dünungskämme. Wir jagen durch den Hexenkessel weit draußen auf dem Atlantik. Durch die endlose Wüstenei von Fluten und Schauern geht die Pirsch. Ein Geleitzug ist unser Wild, das wir suchen. Irgendwo im Schutz der Wetterfront versucht er die englische Küste zu erreichen. Der Sturm reißt und schüttelt die Maschine. Ruckartig fliegen wir auf und ab. Oft bäumt sich hart vor der Kanzel eine gewaltige Wasserwand. Es scheint, als wolle der Atlantik uns verschlucken. Die Pelzhandschuhe des Flugzeugführers umkrallen die Steuerung. Scharf peilen die Augen des Beobachters voraus. Eine Sekunde Unachtsamkeit und die Wogen haben uns erfaßt. Nervenarbeit.

Geht etwas schief, dann . . .

Trostlos und beklemmend ist es inmitten dieser Allgewalt der tobenden Elemente. Tausende von Kilometern hinter uns liegt das heimatliche Rollfeld. Geht etwas schief, hier draußen, kann uns niemand Hilfe bringen. Allein auf unseren braven Vogel und uns selbst kommt es an. Endlos, ohne Abwechslung rinnen die Minuten. Vor der Kanzel der gleiche graue wogende Tanz. Wo stecken die Pötte? Wie ein Spürhund grast die Maschine in riesigen Zick-Zacks die Meeresfläche ab. Vergeblich bohren sich die Augen angestrengt in die trostlose Einöde. Nichts, nur Wellenberge und Wolkenschleier. Stunden schon hat der Uhrzeiger hinter sich gelassen. Wir müssen zurück, das Benzin geht zur Neige. Der Kommandant fährt über die Karte. Ueber Schottland zurück. Auf Aberdeen. Felsgruppen huschen unten vorbei, schleierverhüllt die Hebriden, schaumübergossen steht die Küste. Die Wolken steigen. Minuten später sind wir über Schottland. In tiefgeschnittenen Armen greift das Meer ins Land. Bis zu den öden Kuppen der Champin Mountains. Ein Hügelkamm voraus. Aberdeen.

Da liegen Kriegsschiffe vor Anker.

Weiter am Meer entlang. Richtung Edinburgh. Leer sind die Wolkenfelder. Die Ballen sind jetzt aufgerissen. Die Sonne wirft leuchtende Flächen auf die See. Wir behalten Kurs südwärts bei. Plötzlich weite Sicht, ganz klar. Eine mächtige Bucht in Form eines riesigen Kelches: Firth of Forth. Da liegen die Kriegsschiffe vor Anker, die die Meere beherrschen sollen. Aufnahme. Das Luftbildgerät knackt, während die Maschine weiter jagt. Fertig. Vielen Dank. Wir drehen ab. Jäger an Backbord. Wie ein Wespenschwarm schießt es auf uns zu. Feuer. Vorbei sind sie. Noch einmal schießen sie heran. Dann hauen sie ab, kurven in eine Wolkenbank.

Unter uns 16 Pötte.

Ein Blick auf die Benzinuhr. Jetzt aber zurück. Die Schnauze zeigt heimwärts. Fünf Minuten später. Ein Gebrüll schrillt, alle schreien gleichzeitig. Da unten die Strichreihe — der Geleitzug. Wir zählen 6—8, 10—14 Pötte. Daneben Kriegsschiffe. Es ballert herauf zu uns. Schon arbeitet die Kamera wieder. Bitte recht freundlich, so, noch eine Runde. Danke, das genügt. Hinein in die Wolken. Der Funker tastet „Geleitzug in Quadrat . . . — Kurs . . . Uhrzeit“. Wir wissen, Minuten später nur wird ein Kampfverband aufsteigen, um dem Geleitzug, noch ehe er den schützenden Hafen erreicht, seinen Segen auf die Planken zu schweißen. Unsere Arbeit ist für heute getan.



Graf Ciano nach erfolgreichem Flug über Saloniki

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der sich bei den erfolgreichen Angriffen der italienischen Luftwaffe auf die militärischen Anlagen von Saloniki mit seinem Geschwader „La Disperata“ (Die Tollkühnen) auszeichnete, wurde zum Oberstleutnant der Luftwaffe befördert. — Unser Bild zeigt Oberstleutnant Graf Ciano nach der Rückkehr vom Feindflug (Associated-Preß-Autofax)

Major Gallands 50. Luftsieg

Seit Mai 50 Gegner im Luftkampf abgeschossen — Eine Spitfire platzt auseinander

Von Kriegsberichter Hans Jütte.

hnd. . . . . 5. November (PK.) Ein Ehrentag für das Jagdgeschwader. Wackelnd kommen mehrere Maschinen von den Einsätzen gegen England auf dem Feldflugplatz in Nordfrankreich zurück. Der Kommodore des Geschwaders, Major Galland, schießt allein an diesem Tage im Luftkampf drei englische Jäger ab und erreicht damit seinen 47., 48. und 49. Luftsieg. Groß ist die Freude beim Geschwader. Nicht allein wegen des großen Gesamterfolges, sondern auch deswegen, weil der Kommodore unmittelbar vor dem Abschuß steht, der das halbe Hundert rundet.

31. Oktober: Regenböen trommeln an die Fenster und peitschen über den Platz. In den Lüften donnern die Motoren der benachbarten Fliegerverbände. Dem Jagdgeschwader bringt der letzte Oktobertag wohlverdiente Ruhe.

1. November: Der Sturm hat sich im Laufe der Nacht gelegt. Strahlender Sonnenschein vertreibt die letzten Wolken — ein ideales Herbstwetter. Alle im Geschwader fühlen es, als die Maschinen mit dem Kommodore an der Spitze in der Mittagsstunde starten: Heute ist der 50. fällig!

„Jagdschutz für leichte Kampfflieger“, so lautet der Auftrag, den das Geschwader erhalten hat. Unangefochten erreichen die Verbände das Ziel. Unter dem Schutz der Jäger können sie ihre Bomben über London abladen und auch noch den Erfolg beobachten. Dann heißt es Kurs heimwärts. Der Kommodore löst sich mit seinem Rottenführer vom Verband und befiehlt für das gesamte Geschwader freie Jagd.

Irgendwo im Luftraum hat er einzelne Punkte gesichtet. Bald zeigt es sich, daß hier ein Pulk Spitfires dahinbraust. Genau ist nicht auszumachen, wieviele Maschinen es sind, aber so 16 oder 18 mögen es doch sein. Eine stattliche Uebermacht! Die Angriffsposition ist aber günstig. Noch haben die Engländer die sich heranpirschenden deutschen Jäger nicht bemerkt.

Mit Bedacht sucht sich Major Galland „seine“ Spitfire heraus. Jetzt ist es so weit! Aus nächster Nähe eröffnet der Kommodore das Feuer, und unter den Garben seiner Bordwaffen splittern einzelne Teile der englischen Jagdmaschine ab. Ein neuer Feuerstoß auf die Spitfire, die in diesem Augenblick aufgehört hat, ein Flugzeuge zu sein. Sie platzt buchstäblich auseinander und flattert in Einzelstücken in die Tiefe.

Fast im gleichen Augenblick kommt der Rottenführer in ähnlicher Lage zum Schuß, unser zweite Engländer ist erledigt. Ehe aber die beiden durchgebrochenen Jäger sich ein neues Opfer suchen können, die Engländer stiften . . . Sie versuchen es gar nicht, den Griechen den Kampf mit den zwei Mes. einzulassen. — Mayland wird Major Galland bei seiner Landung begrüßt. Platt, nur eine Stunde später erneut gegen England startet, zieren 50 Striche das Leitwerk der Maschine.

Neues aus aller Welt

Sturm über Dänemark

Kopenhagen, 5. November. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat in Dänemark allerlei Unheil angerichtet. Von ihm wurden erneut viele englische Sperrballone über Dänemark hereingetrieben, die wiederum vor allem in Jütland neuen Schaden an zum Teil eben wiederhergestellten Netz- und Stromleitungen verursachten, so insbesondere in der Gegend von Horsens, Holstebro, Skive und Kolding. In Kopenhagen kam es durch eine Unterbrechung der Stromleitungen zu zwei Störungen des Straßenbahnverkehrs. Gleichzeitig versagte vorübergehend die Lichtversorgung in einzelnen Stadtgegenden und fielen die Rundfunkübertragungen aus.

19 000 Stück Rindvieh ins Elsaß

Straßburg, 5. November. Nachdem in der ehemaligen geräumten Zone im Elsaß mit Ende Oktober bereits 16 500 Kühe, über 1 200 Ochsen und 6 000 Schweine eingeführt wurden, sind, um den Landwirten zu ermöglichen, möglichst bald die Milcherzeugung wieder auf volle Leistung zu bringen, demnächst weitere bedeutende Einfuhren aus dem Reich zu erwarten. Es handelt sich um insgesamt 19 150 Stück Rindvieh. Auch zur Auffüllung der Schweinebestände sind weitere Einfuhren zu erwarten. So kommen rund 16 000 Zuchtsauen und Mastferkel aus dem Reich ins Elsaß, und zwar handelt es sich um erstklassige Leistungstiere.

Straßburg erhält ein Bismarckdenkmal

Straßburg, 5. November. Die großen Baupläne für Straßburg, von denen der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner, auf der ersten nationalsozialistischen Großkundgebung am 20. Oktober gesprochen hatte, sehen u. a. auch die Errichtung von drei bedeutenden Denkmälern vor. So soll Straßburg ein Bismarckdenkmal, ein Karl-Roos-Denkmal und endlich auch ein seiner großen soldatischen Tradition entsprechend würdiges Gefallenendenkmal erhalten.

Hochwertige Schule des Realismus

Preßburg, 5. November. Mit einer feierlichen Ansprache eröffnete Ministerpräsident Dr. Tiso die Winterhilfsaktion des slowakischen Volkes. Nach einem kurzen Ueberblick über die Erfolge des vorjährigen Winterhilfswerkes erklärte Dr. Tiso: „Belehrt durch den Untergang demokratischer Regime und durch die Bewährung unseres Vorgehens gestärkt, halten wir immer am wirklichen Leben als dem Ausgangspunkt unseres weiteren Vorgehens fest.“ Der Realismus sei schon in der Vergangenheit Träger des ideellen Kampfes des slowakischen Volkes um seine Rechte gewesen, derselbe Realismus müsse nun die Aufbauarbeit ausrichten, wenn der slowakische Organismus wachsen und gedeihen solle. Real gehe der Staatsmann vor, der die deutsch-slowakische Freundschaft zur Grundlage des slowakischen staatlichen Lebens mache. Die slowakische Winterhilfsaktion sei in diesem Sinne eine hochwertige Schule des Realismus.

Raubüberfall auf eine Bank in Valencia

Madrid, 5. November. Wie erst jetzt bekannt wird, fand am letzten Sonnabend ein Ueberfall auf die Zentralbank in Valencia statt. Sieben Gangster fuhren in zwei Automobilen vor der Bank vor. Ein Teil der Räuber drang in das Gebäude ein und raubte eine Geldsumme, die auf 70 000 bis 90 000 Peseten geschätzt wird. Nach dem Ueberfall ergriffen die Räuber die Flucht.

Acht Jahre Zuchthaus für Fahrradmarder

München, 5. November. Vor Jahresfrist wurde ein 31 Jahre alter Arbeitsscheuer aus Kempten nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe wieder in die Freiheit geschickt. Er nahm eine Stelle an, meldete sich aber bald krank und übersiedelte nach München, wo er im Zeitraum von zwei Wochen nicht weniger als ein Dutzend Fahrraddiebstähle verübte. Um die Räder leichter verkaufen zu können, fertigte er sich Bescheinigungen an, auf denen ihm bestätigt war, daß er die Fahrräder rechtmäßig erworben hatte. Die Bestohlenen waren ausschließlich Werktätige, weshalb das Urteil gegen den Fahrradmarder, der nunmehr bereits zum zwölften Male vor dem Richter stand, besonders hoch, nämlich auf acht Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, bemessen wurde.

Biber kämpfen um ihre Burgen

Magdeburg, 5. November. Zu beiden Ufern der Elbe zieht sich Magdeburg aufwärts das große mitteldeutsche Biberschutzgebiet hin, wo die Biber in größeren Kolonien leben. Mit welchem Scharfsinn die Tiere beim Bau ihrer Burgen und ihrer Wohnkolonien vorgehen, zeigt ein Vorfall, der sich in einem Bruch bei Dessau zugetragen hat. Der Betreuer des Bruches hatte eine Schleuse geöffnet, um das Stauwasser ablaufen zu lassen, wodurch das Grundwasser des Altwerkes, in dem die Biber bauten, absiel. Am anderen Morgen fand der Wärter die Schleuse verstopft. Er machte sie wieder frei und beobachtete kurz darauf, wie zwei Biber mit Zweigen anschwammen, um die Schleuse erneut zu verstopfen.

Zehn Jahre NSZ. „Rheinfront“

Ludwigshafen, 5. November. Das Parteiorgan des Gaues Saarpfalz, die NSZ. „Rheinfront“ beging am 2. November den Tag ihres zehnjährigen Bestehens. Als Kampfinstrument der jungen nationalsozialistischen Bewegung von Gauleiter Josef Bürckel im November 1930 gegründet, war ihre Aufgabe, zur Verwirklichung der 25 Punkte der Bewegung ihren Beitrag zu leisten. Mit dem revolutionären Schwung ihres Begründers ist die NSZ. vom ersten Tage an für die Verwirklichung einer neuen sozialen Ordnung eingetreten. Im Kampfe um die Neuordnung des Zusammenlebens der europäischen Völker ist sie heute eine scharfe geistige Waffe in der Hand des Führers.

Haarnadeln brachten den Tod

Hannover, 5. November. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Salzgitter. Eine Frau wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen waren weniger gefährlich, aber die Haarnadeln drängen der Frau so tief in den Kopf, daß sie nach wenigen Minuten den Tod herbeiführten.



Wieder 200 000 Bruttoregistertonnen!

Nachdem erst vor kurzem Kapitänleutnant Prien über 200 000 BRT. englischen Schiffsraums versenkt hatte, hat nun auch das von Kapitänleutnant Kretschmer geführte Unterseeboot dieselbe Versenkungsziffer erreicht. Wie der OKM.-Bericht vom 4. 11. meldet, hat Kapitänleutnant Kretschmer mit der Versenkung der britischen Hilfskreuzer „Laurentic“ (18 724 BRT.) und „Patroclus“ (11 314 BRT.) sowie des bewaffneten Handelsschiffs „Calanare“ (5 376 BRT.) eine Gesamtversenkungsziffer von 217 198 BRT. erzielt. — Unser Bild zeigt: Kapitänleutnant Kretschmer wird nach der Heimkehr von erfolgreicher Feindfahrt von einem Sprecher einer Propaganda-Kompanie befragt. (PK.-Franke-Scherl-Autofax)

Rund um das Lippeland

Bielefeld. Ausstellung „Elsaß-Lothringen“ in Bielefeld. Die Bevölkerung der Ravensberger Hauptstadt beteiligte sich am Sonntag sehr rege an den verschiedenen Veranstaltungen, die im Zeichen der heimgekehrten Lande Elsaß, Lothringen, Eupen-Malmedy und Luxemburg standen. Gemeinsam mit der Kreisleitung der NSDAP. und der Verwaltung des Städtischen Museums hatte der Volksbund für das Deutschtum im Ausland in den Räumen des Museums die große Ausstellung „Elsaß-Lothringen“ aufgebaut, die in den Vormittagsstunden im Beisein geladener Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht mit Ansprachen von Oberbürgermeister Budde, BDA.-Gauverbandsleiter Falger, Abgeordneten Renatus Hauß (Kolmar) und Kreisleiter Heidemann eröffnet wurde. Der bekannte Bielefelder Kinderchor umrahmte die Ansprachen mit stimmungsvollen Volksliedern. Die Ausstellung, die uns mit ihrem reichen Material die Schönheit und Kultur der heimgekehrten Lande nahe bringt, hatte schon am ersten Tage reichen Besuch. Vor allem würdig ist der Ehrensaal mit dem Bilde des Blutzeugen der elsaß-lothringischen Heimatbewegung, Karl Roos, hergerichtet. Am Sonntagnachmittag hatten sich die Gliederungen der Bewegung und die Bevölkerung in großer Zahl zu einer Kundgebung in der Rudolf-Oetker-Halle versammelt, wo neben dem Kreisleiter und den Vertretern des BDA. wiederum der Abgeordnete Hauß (Kolmar) sprach und eine leidenschaftliche Schilderung vom Freiheitskampf in Elsaß und Lothringen gab.

Münster. Zwei Betrüger. In verschiedenen Städten Westdeutschlands sammelt seit Juli dieses Jahres ein ehemaliger Vertreter der Rollo-Werke Friedland, Hans Köllner, Aufträge für seine alte Firma. Er läßt sich von Kunden Anzahlungen geben oder verlangt auch so gleich den Gesamtbetrag. Die Rollos werden nicht geliefert, da Köllner die Aufträge nicht weiterleitet und es ihm lediglich darauf ankommt, Geldbeträge zu erschwindeln. Ein anderer Betrüger, Helmut Wulfmeier, hat sich kürzlich auf ein Inserat als Maler beworben. Zum Antritt der Stelle ließ er sich von der betreffenden Firma 60 RM. Reisegeld geben. Die Stelle hat er aber nicht angetreten. In einem anderen Falle erschwindelte er von einem Malermeister den Betrag von 80 RM. Für diese Summe wollte er Farben liefern, die aber ausblieben. Die Polizei rechnet damit, daß Wulfmeier weitere ähnliche Betrügereien begangen hat.

Münster. Zwei Keller- und ein Dachstuhlbrand durch Unvorsichtigkeit. Durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit entstanden in der Stadt zwei Kellerbrände und ein Dachstuhlbrand. Im Bült wurde ein Kellerbrand dadurch verursacht, daß in der Nähe der Heizung liegendes Altpapier Feuer fing. Auf der Lothringer Straße ist der Kellerbrand wahrscheinlich durch Fortwerfen von brennenden Streichhölzern oder Zigarettenresten entstanden. In einer Schreinerei an der Schleuse war ein Dachstuhlbrand durch Selbstentzündung der am Kamin liegenden Sägespäne ausgebrochen.

Junges Mädchen niedergeschlagen und beraubt.

In Böcklabruck bei Linz wurde nachts die Tochter eines Papierhändlers auf dem Heimweg überfallen, mit einem Hammer zu Boden geschlagen und ihrer Handtasche beraubt. Der Täter, ein 36jähriger Mann, konnte noch in der Nacht gefaßt werden.

Gauarbeitstagung des NS.-Lehrerbundes

„Gauleiter-Dr.-Meyer-Ostlandspende“ die beste im Reich — Wettbewerb von „Hilf mit“

Der Gaustab und die Kreiswalter im NSLB. Westfalen-Nord versammelten sich zu einer Arbeitstagung in Münster. In Vertretung des an der Front als Soldat eingesetzten Gesamtleiters Pg. Reimpell leitete Gauhauptstellenleiter Pg. Harnacke die Tagung. Er gab zunächst einen umfassenden Bericht über die im letzten halben Jahre vom NSLB. geleistete Arbeit. Drei große Aufgaben waren von der Partei der Erzieherschaft des Gaues gestellt worden:

1. Die Förderung der wehrgeistigen Erziehung der Jugend.

In großen Lehrerversammlungen wurde bereits rund 8 000 Erziehern durch Vertreter der Wehrmacht das erforderliche Rüstzeug für die Schularbeit vermittelt; weitere Versammlungen sind für die nächsten Wochen noch geplant. Lehrerschaubogen und Merkblätter wurden ferner den einzelnen Schulen zur Verfügung gestellt. In engster Zusammenarbeit mit der Wehrmacht wird der deutsche Lehrer auch in den nächsten Monaten an der wehrgeistigen Erziehung der deutschen Jugend auf weite Sicht unermüdlich weiterarbeiten, damit die Ewigkeit unseres Volkes gewährleistet ist.

2. Durchführung der Gauleiter-Dr.-Meyer-Ostlandspende, und 3. Sonderspende für die deutsche Oberschule in Rotterdam.

Ueber beide Spenden, die kürzlich in Posen und Rotterdam überreicht wurden, wird noch ausführlich berichtet werden. Es kann jedoch schon jetzt mitgeteilt werden, daß die Opferfreudigkeit der westfälischen Erzieher alle Erwartungen weit übertraf. Von dem Umfang der Ostlandspende kann man sich eine Vorstellung machen, wenn gesagt wird, daß die Frachtkosten für den Transport rund 4 000 RM. betrugen. Der Gau Westfalen-Nord marschiert mit dieser Leistung an der Spitze aller deutschen Gaue. Er erhielt dafür die besondere Anerkennung des Reichswalters Pg. Wächtler.

Pg. Harnacke sprach im Anschluß an den Leistungsbericht von den neuen Aufgaben, die in den nächsten Monaten zu erfüllen sind. Der NSLB. hat von der Partei den Auftrag erhalten, das gesamte Lehr- und Lerngut noch einmal gründlich zu überprüfen und auf die nationalsozialistische Weltanschauung auszurichten. Ferner soll im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Marine der Seefahrtsgedanke in der Schule besonders gepflegt werden. Wenn dieser Gedanke in der Zukunft das ganze deutsche Volk durchdringen soll, muß die deutsche Schule die Jugend dafür begeistern. Die NSLB.-Jugendzeitschrift „Hilf mit“, die in rund 5 Millionen Stück unter unserer Jugend verbreitet ist, wird zu einem neuen Schülerwettbewerb aufrufen, der unter dem Motto stehen wird: „Seefahrt tut not!“

Gaustellenleiter Pg. Linnig sprach ausführlich von der besonderen Bedeutung gerade dieses kommenden Wettbewerbes unter der Jugend.

Am Nachmittag sprach der Gaugeschäftsführer Pg. Schäfer über Kassen- und Organisationsfragen, ferner erhielten die Referenten für Schulung, Landschulfragen, Leibesertüchtigung usw. noch das Wort.

Diese Tagung stellt wiederum eindeutig unter Beweis, daß der NS.-Lehrerbund bereit ist, auch im Kriege genau so wie vorher im Frieden seine großen Pflichten zu erfüllen, trotzdem eine große Zahl seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter das feldgraue Ehrenkleid trägt und als Soldat an der Front steht.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heiligenkirchen. Am Freitag, dem 8. November, findet um 20 Uhr bei Loges eine wichtige Ortsgruppenversammlung statt. Da neue Mitgliedskarten ausgegeben werden, müssen alle Parteigenossen erscheinen. Außerdem erfolgt eine Besprechung über die Feierstunde am 9. November.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Heidenoldendorf. Heute um 15.30 Uhr Gemeinschaftsnachmittag bei Hesse. Die Blockfrauen werden gebeten, die Mitglieder dazu einzuladen.

Ortsgruppe Ehrsen-Breden. Der Gemeinschaftsabend findet heute nicht statt.

HJ., Bannspielschar Lemgo, einschl. Einscher und BDM. Sämtliche Jg. und Jam. treten heute um 20.15 Uhr auf dem Kastanienwall zum Singen an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unsterblicher Walzer“
Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen.

„Heimatland“
Mittwoch: Brake; Donnerstag: Wüsten.

„Es war eine rauschende Ballnacht“
Mittwoch: Distelbruch und Silixen; Donnerstag: Meiehof und Rolfof.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Greteler. Hauptschriftleiter: August Gruner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Gruner; für Lokales, Unterhaltung und Bewegung: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Weinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Mestorketter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Wettkampf der Schützen. Zur angesetzten Zeit wurde am vergangenen Sonntag der Schießwettkampf der Städtischen Schützengilde gegen auswärtige Mannschaften mit der Fliegenhilfung eingeleitet. Kreisschützenführer Sielmann begrüßte die erschienenen auswärtigen Wettkampfschützen aufs herzlichste. In markanten Worten wies er auf die große Bedeutung des Schießsportes gerade in der jetzigen großen Zeit hin. Besonders betonte er, daß die Kampfschützen nie müde werden sollten, den Schießsport zu pflegen, um so mehr, als die kriegerischen Auseinandersetzungen mit unserm Feind nur große Schützen und wetterfeste Männer brauchten. Gegen 13 Uhr war der Wettkampf beendet. Anschließend fand die Siegerehrung durch Kreisschützenführer Sielmann statt. Der Wettkampf schloß mit folgendem Ergebnis: 1. Schützengesellschaft Detmold 636 Ring; 2. Städt. Schützengilde Lage 619 Ring; 3. Kleinkaliber-Sportverein Lemgo 599 Ring; 4. Schützengesellschaft Bad Salzuflen 580 Ring; 5. Wehrmacht 516 Ring. Beste Einzelschützen: Engelhage, KKSV. Lemgo, Fr. Held, KKSV. Lemgo.

Ein notwendiger Dienst am Kunden. Viele Gäste der Reichsbahn passieren täglich die Unterführung, von der aus man die Bahnsteige erreichen kann. Während in der zweiten Hälfte der Unterführung eine erforderliche Maßnahme den hier herrschenden Verkehr stark beeinträchtigt, tun die sich hier ansammelnden Wassermassen ein übriges, den Verkehr zu erschweren. Beim gleichzeitigen Einlaufen der Züge auf beiden Bahnsteigen ist ein Teil der fahrenden Gäste der Reichsbahn gezwungen, durch das Wasser zu gehen. Gewiß ist es nicht angenehm, wenn Personen beim Antritt einer Fahrt sich schon nasse Füße holen. Eine tägliche Kontrolle von seiten der zuständigen Stelle wäre hier wirklich ein guter Dienst am Kunden.

Dienstveränderung der SA. Die SA.-Stürme 13/55 und 15/55 und Wehrmannschaften Lage treten am 9. November zu der Kundgebung der Ortsgruppe in dem Lokal, am 11. November um 20 Uhr am Amtshaus an. Der Dienst am 6. November entfällt.

Neuer Meister. Der Zimmerer Heinrich Brüning bestand vor der Handwerkskammer zu Bielefeld die Meisterprüfung.

Ehrlicher Finder gesucht. Einen schweren Verlust erlitt bei der gestrigen Familienunterstützungsauszahlung die Ehefrau eines im Felde stehenden Volksgenossen. Sie verlor auf dem Wege zu ihrer Wohnung eine Geldtasche mit ihrer gesamten Monatsunterstützung von 180 RM. Wie und wo der Verlust entstanden ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Hoffentlich wird ein ehrlicher Finder den wertvollen Fund alsbald wieder abgeben. Der Familie wäre es bestimmt zu gönnen, wenn sie alsbald aus der Ungewißheit genommen würde. (75)

Selbstverständliche Pflichten. Wie uns das Fundbüro mitteilt, sind seit März d. J. 72 Verlustanmeldungen gemacht worden. Von diesen Verlusten wurden bisher 5 als gefunden zurückgegeben. Wenn es sich in vielen Fällen auch nur um kleinere Gegenstände mit geringerem Wert handelt, so bedeutet der Verlust doch für den Eigentümer immerhin einen Schaden, namentlich in der heutigen Zeit. An die Ehrlichkeit der Finder wird daher der Appell gerichtet, gefundene Gegenstände, auch wenn sie noch so gering sind, im Fundbüro im Rathaus abzugeben. Es sollte dies gerade heute zu den selbstverständlichen Pflichten eines jeden Volksgenossen gehören.

Aus der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft Lage. Die Kinder dieser Gruppe kommen heute um 15.30 Uhr in der Kantorschule, Schulstraße, zusammen. Es müssen alle Kinder zur Stelle sein, da geübt wird.

Geburtstage. Ihren 74. Geburtstag konnte gestern Frau Hermine Berke, geb. Dreier, Heidensche Straße, begehen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! Auch heute können wir wieder eine Reihe liebe Alte beglückwünschen. Das älteste Geburtstagskind ist Heinrich Ostmann, Lemgoer Straße 37, mit 81 Jahren; ihm folgt der Rentner Ludwig Siek, Mühlenstraße 7, mit 81 Jahren; 77 Jahre alt ist heute Frau Henriette Burkamp, geb. Kaufmann, Technikumstraße 8; ferner werden Heinrich Pape, Lemgoer Straße 35, und Rudolf Böhm, Technikumstraße 10, 76 Jahre sowie Lina Brand, Heidensche Straße 33, 74 Jahre alt. Alle Altersjubilare begleiten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heilpraktikerinnen vor der Strafkammer

Wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor der Großen Strafkammer Paderborn standen unter der Anklage der fahrlässigen Tötung die Geschwister Sophie und Maria H., die seit vielen Jahren eine Praxis als Heilbehandlerinnen unterhalten. Beide Angeklagten wurden im September 1937 und im Januar 1938 nach ihrer eigenen Angabe von einer 42 Jahre alten Frau aus Schlangen konsultiert. Diese hatte Krebs, wurde aber auf Nierenerkrankung behandelt. Am 20. April 1939 starb die Frau. Die beiden Angeklagten sollten durch ihre falsche Diagnosestellung und die Fehlbehandlung fahrlässig den Tod der Frau herbeigeführt haben. Sie erklärten vor der Strafkammer, die in viertägiger Verhandlung tagte, daß die Frau je einmal bei Sophie und Maria gewesen sei, lediglich von Rückenschmerzen gesprochen habe und nicht die markantesten Symptome ihrer Beschwerden geschildert habe. Den sie später in der Paderborner Frauenklinik behandelnden Aerzten dagegen hat sie erklärt, daß sie mehr als zweimal in der Praxis H. gewesen sei und dort auch von den auf Krebs deutenden Symptomen gesprochen habe.

Dem Gericht lagen zur Schuldfeststellung viele medizinische Fragen zur Prüfung vor, die von sieben Sachverständigen in ausführlichen Gutachten behandelt wurden. Mit unbedingter Sicherheit aber bekundete keiner der Gutachter, daß die Frau geheilt worden wäre, wenn sie sofort und nicht erst Ende Februar 1938 in klinische Behandlung gekommen sei. Daß aber eine längere beschwerdefreie Zeit hätte erzielt werden können, wurde in diesen Gutachten bejaht. Das Gericht schloß sich daher nicht dem Strafantrage des Staatsanwaltes an, der wegen fahrlässiger Tötung je acht Monate Gefängnis beantragt hatte, sondern erkannte auf fahrlässige Körperverletzung und sah bei Maria H. auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom September 1939 von Strafe ab, wogegen gegen Sophie als die nach Ansicht des Gerichts mehr Verantwortliche auf sechs Monate Gefängnis erkannt wurde. Beide Verteidiger hatten Freisprechung beantragt. Außerdem sprach das Gericht auch die Notwendigkeit eines einjährigen Berufsausübungsverbotes für Sophie H. aus. — Gegen das Urteil ist durch die Verteidigung Revision eingelegt worden.

Schulungen der Deutschen Arbeitsfront

Die Kreiswaltung Lippe der DAF. führte am vergangenen Sonntag in Pivitsheide und Helpup Schulungen für Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der Ortswaltungen Müssen, Hörste, Heidenoldendorf, Kachtenhausen, Billinghausen und Asemissen durch.

In Helpup im Gasthaus „Alter Krug" sprach der Kreisobmann Pg. Müller über „Die Pflichten aller Deutschen im Kriege".

Der Kreissozialwalter Pg. Klöpper sprach in Pivitsheide im Gasthaus „Kohlpott" über „Soziale Aufgaben im Kriege".

Beide Redner verstanden es, die Schulungsteilnehmer schnell zu fesseln.

Hiddesen. Geburtstagsecke. Am gestrigen Tage feierte die Mitbewohnerin Marie Hackstein, geborene Grabenkamp, Neue Wiese Nr. 153, ihren 81. Geburtstag und Frau Magda Liebrecht, geborene von Eynern, Haus Bent, ihren 75. Geburtstag. Heute begeht Agnes Willach, Rinderstraße 57, ihren 75. Geburtstag. Allen Altersjubilaren herzlichen Glückwunsch! (10)

Hiddesen. Beförderung. Der Unteroffizier Wilhelm Herken, Erbhofstraße 101, wurde zum Feldwebel befördert. (10)

Hörste. Geburtstag. Heute feiert die Witwe Brink Nr. 16 ihren 79. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute! (46)

Hörste. Herbstkirmes. Trotz des Krieges herrschte auf der traditionellen Herbstkirmes recht lebhafter Betrieb. In erster Linie kam die Jugend zu ihrem Recht und vergnügte sich auf einem Karussell, während die Aelteren ihr Können vor der Schießbude unter Beweis stellten. (46)

Berke. NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag um 19.30 Uhr findet im Lokal H. Sonntag ein Gemeinschaftsabend statt. Der Abend wird ausgestaltet von der Abteilung Kultur, Schulung, Erziehung. Gäste sind herzlich willkommen. Liederbücher wolle man mitbringen. Von allen Amtswalterinnen wird das Erscheinen besonders erwartet, da einige wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind.

Wüsten. Der älteste Einwohner gestorben. Am letzten Montag wurde der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der Ziegelveteran Heinrich Kleemeier, beerdigt. Ein großer Trauerzug gab ihm das letzte Geleit. Vor einigen Monaten konnte er, der in seinem langen Leben noch keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchte, in verhältnismäßig körperlicher und geistiger Frische seinen 93. Geburtstag feiern. Sein Wunsch, die völlige Niederlage unserer Feinde noch miterleben zu dürfen, ist Opa Kleemeier nicht mehr erfüllt worden.

Herrentrup. NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Heute (Mittwoch) 15 Uhr findet in Reelkirchen ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Die neuen Mitglieder erhalten ihre Abzeichen. Es spricht eine Kreisabteilungsleiterin, und von der Abteilung V.-H. werden Kostproben gereicht. Alle Mitglieder, auch die des Deutschen Roten Kreuzes, sind hierzu herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen. (128)

Reelkirchen. Abschiedsfeier. Vor einigen Tagen hat der NSV.-Kindergarten für dieses Jahr seine Tore geschlossen. Während einer kleinen Feierstunde, bei der auch die Bewirtung der Jugend nicht fehlte, wurde den jetzt von hier scheidenden Betreuerinnen der Kleinen, den Tanten Annemarie und Waltraut, von allen Seiten für die geleistete Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. (128)

Hummerutrup. Besser verdunkeln! Es sind in letzter Zeit öfter Klagen laut geworden über schlechte Verdunkelung einiger Gehöfte und Häuser. Welche Gefahren damit verbunden sind, dürfte allen Volksgenossen hinreichend bekannt sein. Mangelnde Verdunkelung einzelner gefährdet die ganze Ortschaft. Möge dieser Hinweis jeden einzelnen zu strengster Befolgung diesbezüglicher Vorschriften verpflichten. (25)

Riese. Geburtstagsecke. Wiederum können wir drei Mitbewohnern zum Geburtstag gratulieren. Gestern (5. November) feierte Frau Dorothea Baumeister, Nr. 28, ihren 75. Geburtstag. Heute (Mittwoch) begeht die Witwe Minna Berwold, Nr. 1a, ihren 73. Geburtstag, während der Landwirt Heinrich Gerking, Nr. 29, in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feiert. Gerking ist noch sehr rüstig. Ihm wie allen genannten Altersjubilaren die besten Wünsche für die Zukunft! (88)

Briefkasten

Lu-Wü-ba. 1. Der Vermieter muß die vermieteten Räume in einem zum vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand erhalten. Dazu gehört, daß er alle notwendigen Instandsetzungsarbeiten auf seine Kosten ausführen läßt, soweit diese Schäden nicht durch Schuld oder Fahrlässigkeit des Mieters entstanden sind. Handelt es sich im vorliegenden Falle also um natürliche Abnutzung, so muß der Vermieter die Türdrücker auf seine Kosten erneuern lassen. 2. Weigert sich der Vermieter, seiner Pflicht in dieser Hinsicht nachzukommen, so können Sie die Arbeiten ausführen lassen und die Kosten bei der Miete in Abzug bringen.

Unsere Kurzgeschichte

Die andere Ernte / Skizze von Heinz Bergs

Es war die Zeit der Sommerreife, als Matthes, der junge Bauer vom Schonkenhof, aus den Kämpfen in Frankreich zurückkehrte, und das Blinken der blendenden Sonne lag heiß und schwer auf den hohen Aehren, die sich im matten Lufthauch träumend wiegten.

In langsamem Schreiten ging Matthes seinen Weg durch die Felder; er lauschte dem Rauschen der Halme, und er glaubte, sie leise miteinander flüstern zu hören. Kosend fuhr seine schwielenharte Hand über die blonden Aehrenköpfe, daß sie sich duckten und federnd hochsprangen, wenn er sie freigab. Aus seinen Augen brach ein stolzes, innerstes Leuchten, und als der Schonkenhof vor ihm in der Helle stand, wurde der Gang seiner Schritte schneller.

„Daß du wieder daheim bist!" jauchzte die Frau an seinem Halse. Matthes sah ihr lange in die Augen, die voll waren von Liebe und Freude. „Ja, daheim", sagte er lächelnd, „es ist gut, wieder einmal daheim zu sein, besonders jetzt, da die Arbeit ruft."

Und abends saßen sie zusammen auf der alten Bank an der Rückwand des Hauses und schauten auf die fruchtschweren Felder, über denen der Tag in einem weichen Rot verklang. Lange saßen sie dort, ohne daß ein Wort die weihevolle Stille unterbrach, Hand in Hand, wie zwei verliebte Kinder, und erst als die Schwärze des Abends herniedersank, begann Matthes zu erzählen von fremdem Land, fremden Menschen und vom siegreichen Kampf.

„Wie oft ging unser Marsch durch das feindliche Land an Feldern vorbei, die schwer an der reifenden Frucht trugen", sagte er, „und jedesmal, wenn ich sie sah, sah ich die Heimat vor mir, so, wie ich sie jetzt wiedergefunden habe. Und dann fühlte ich in mir ein ungestümes Drängen, die Mahnung, eine Pflicht zu tun ... Deshalb habe ich nach dem Sieg um Arbeitsurlaub gebeten. Denn die Ernte muß unter das Dach ..."

„Ja", sagte die Frau still, „Gottes Segen lag über der Saat. So ist sie reich und groß geworden."

Wieder schwiegen sie, jeder seinen Gedanken nachsinnend. Aus dem Stall kam das Blöken einer Kuh, vom nahen Dorf antwortete heiser ein kläffender Hund.

Die nächsten Wochen waren voll Arbeit und Schweiß, aber über ihnen schwang die glückdurchzitterte Freude der Ernteseligkeit. Der junge Schonkenbauer lebte die Tage vom ersten Dämmer bis zum Dunkel der Nacht, und als die letzte Fuhre geborgen war, ging es durch ihn wie eine Erlösung. „Die Pflicht ist getan!" sagte er mit einem Aufatmen.

Es war nicht leicht gewesen, denn in den Nächten, wenn vom Dorf die Sirene ihr Heulen herüberschickte, weckte die Frau ihren Mann, und sie mußten in den Keller hinabsteigen, um sich vor den feindlichen Fliegern zu schützen, die über die nahe Grenze in das Reich einflogen. Anfänglich hatte Matthes sich sträuben wollen, aber da die Frau ihn drängte, gab er lächelnd nach.

„Wie werden sie hier, mitten in der großen Ebene, wo nichts ist als Feld und Weide und friedliche Dörfer, Bomben abwerfen!" sagte er stets.

So saßen sie auch in der Nacht, die dem letzten Erntetag gefolgt war, wieder in ihrem Keller. In den Augen hockte ihnen noch die Müdigkeit der Nacht, aber Matthes sprach schon wieder von der Ernte, die ihn beglückte und ihn ganz erfüllte.

Mit einemmal schnitt ein kurzes, singendes Pfeifen in ihre Ohren, und im gleichen Augenblick erschütterten zwei Detonationen das Haus, ließen Türen aufschlagen und Fenster klirren. Die beiden Menschen im Keller waren aufgesprungen und starrten sich in die weiß gewordenen Gesichter.

„Das waren Bomben!" sagte Matthes und wollte durch die Tür, um nach oben zu stürzen. Doch die Frau flog ihm an die Brust: „Bleib!" flehte sie ihn an, „um Gottes willen, bleib!"

„Laß mich!" wollte er sich losreißen, aber sie krallte ihre Finger in das Tuch seiner Jacke. Da fügte er sich und blieb.

Beruhigend legte er seinen Arm um sie und strich ihr über das weiche Haar. Gemeinsam warteten sie, bis vom Dorf die Sirene verkündete, daß die Gefahr vorüber sei. Da stiegen sie nach oben, eilten voll bangem Erwarten auf den Hof, in das Haus, in die Ställe, und sie sahen, daß zwei Bomben neben dem Haus auf den Acker gefallen waren. Und im Stall lagen, von Splittern getroffen, zwei verendete Kühe auf der blutgetränkten Streu.

Matthes führte die weinende Frau ins Haus, und während auf seinem Gesicht eine wilde Erregung glühte, hieß er sie, sich niederzulegen. Als sie im stillen Weinen eingeschlafen war, stürmte er hinaus, irrte unruhigen Schrittes durch die Felder, die kahl und leer nur noch ihre Stoppeln gegen den Himmel streckten. Auf einen Wegstein setzte er sich nieder, um hier, ganz allein mit seinen Gedanken, den Tag zu erwarten, der sich schon mit einem schmalen, blassen Schimmer am Horizont ankündete. Lange sann er so, und erst als die Sonne strahlend gekommen war, ging er langsam zum Hof zurück. Sein Gesicht war ernst, ein harter Zug erschien darin.

Zu Hause nahm er die feldgraue Uniform aus dem Schrank und legte sie auf den Stuhl.

„Was ist?" fragte die Frau. „Was willst du tun?"

Er sah sie an, und da er die Besorgnis in ihren Augen spürte, faßte er zärtlich ihre Hand. „Die eine Arbeit, die mich gerufen, ist getan", antwortete er fest, „aber", und dabei wies er auf die frischen Bombenkrater, „mir scheint, eine andere bleibt noch zu erledigen. Und deshalb muß ich wieder fort."

„Aber dein Urlaub — —?"

„Ist heute zu Ende, ich wollte es dir nur nicht früher sagen, um dich nicht zu betrüben", erwiderte der Bauer. „Und heute nacht habe ich gelernt, daß es gut so ist. Man muß seine Arbeit immer fertig machen. Darum will ich dabei sein, wenn die andere, die große Ernte, eingefahren wird."

Da nahm ihn die Frau still in den Arm und küßte ihn. Sie fühlte, daß sie ihn am festesten hielte, wenn sie ihn nun gehen ließe.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(25. Fortsetzung)

Mit der Zeit fand er jedoch das Waten in dem hohen Schnee mit der störrischen Kuh am Strick recht ermüdend. Immer wieder mußte er stehen bleiben, um sich zu verschnaufen und um Kraft zu holen bei der Schluckflasche, die er vorsorglich mitgenommen hatte. Verdammt kalt war die Nacht auch. Er hatte sich verweichlicht bei seinem Faulenzerleben. Er machte die Kuh fest an einer der Telegraphenstangen, die ihm bislang den Weg gezeigt hatten, und begann mit den Armen heftig um sich zu schlagen, um sich zu erwärmen. Scharmbeck, sein Ziel, war noch weit. Wenn er nur das infame Vieh nicht hätte mit sich schleppen müssen!

Während er ratlos und zornig in die Nachtstille hinaushorchte, vernahm er plötzlich in der Ferne einen Laut, das Quietschen von schlecht geschmierten Rädern. — Es kam näher. Ein Wagen! Er kam auf der Straße heran. Schon unterschied Michael Rodde durch den Vorhang der Schneeflocken das Gefährt. Ein Kastenwagen war's, ein Mann saß auf dem Bock.

Michael rief ihn an.

Der Wagen hielt. Der Altenteiler erkannte auf dem Kutschersitz seinen alten Kumpan, den Grünholzer Kolonisten Breedkopp. Der erkannte nun auch ihn.

„Je, Rodde. Mensch, wie kommst denn du bei nachtschlafender Zeit und in dem Schandwetter auf die Landstraße!"

Michael antwortete durch eine Frage. „Geht deine Fahrt nach Scharmbeck, Breedkopp?"

„Woll. Ein halbes Dutzend Farken bring ich auf den Markt. Ich hab mich vanabend schon auf den Weg gemacht, damit ich rechtzeitig komm und mein Händler sich nicht schon versehen hat."

„Denn tu mir den Gefallen und nimm meine Kuh mit. Kannst sie leicht an deinen Wagen binden."

„Eine Kuh? — Je, Nachbar Rodde, damit kommt einer man schlecht vorwärts."

„Och wat! In dem Schnee kommst auch ohne Kuh nicht flink vom Fleck. Tu mir schon den Gefallen. Süh, ich bin ein alter Mann, und mein Sohn besteht ja drauf, daß ich die Kuh auf den Markt bring. Wenn ich's nicht tu, hab ich keinen guten Tag. Tja, so 'n Altenteiler hat einen schweren Stand, das magst glauben. Wünsch dir nicht, daß du das mal kennenlernst."

Breedkopp sah im Schneelicht den verfroren und kümmerlich vor ihm stehenden Alten an und die kräftige Kuh. Er hatte Mitleid.

„Aber auf den Markt bringen kann ich die Kuh doch nicht."

„Wecken spricht davon. Ohne das Beest will ich woll nach Scharmbeck kommen. Du stellst die Kuh in Narten seinen Stall. Er soll sie für den Roddehof verpflegen. Ehbevor es Tag wird, bin ich zur Stelle."

„In Gottes Namen denn."

Sie befestigten miteinander die Kuh an dem Gefährt, und Breedkopp fuhr langsam los — immer noch schneller als ein bejahrter Mann durch den Schnee stapfen konnte.

Rodde wartete, bis der Wagen und die Kuh im Schneetreiben verschwunden waren. Dann setzte auch er sich in Bewegung. Ganz elastisch schritt er aus. Die Freude über das Gelingen seines Streiches, die Freude über den Verdruß und Verlust, die er dem Usurpator schuf, der ihn von seinem Herrscherstz gestoßen hatte, verjüngten ihn. Wer ihn ausschreiten sah, konnte ihn für einen Mann von dreißig Jahren halten. — — —

Nach dem Auftritt am Morgen war Henning hinausgestürmt ins Weglose, blind und taub für alle Dinge um ihn her. Die furchtbare Enttäuschung machte ihn rasend. Er kannte sich nicht mehr. Aber die rasche Bewegung, die unabsehbare Weite, die atemraubende Stille und Einsamkeit um ihn her legten sich wie kühlende Verbände auf sein verwundetes Gemüt. Allgemach konnte er wieder denken. Er hatte sie geschlagen, die Heuchlerin, in seiner Wut. — Wie kam er dazu? — Liederliche Dirnen züchtigt man doch nicht. Man schüttelt sie von sich ab wie ekelhaftes Gewürm, man zertritt sie wie Giftottern. Aber man ist sich zu gut, sie auch im Zorn nur anzurühren. Er war nicht bei Bewußtsein gewesen. Der ungeheure Schmerz in seiner Brust hatte ihn um den Verstand gebracht.

Er rannte weiter, als hetzte der wilde Jäger hinter ihm her, weiter blind und weglos. Das dürre Heidekraut rauschte unter seinen Füßen, die letzten goldenen Blätter am Birkengestrüpp glitten an ihm vorüber. Er rannte, als könne er dem Unentrinnbaren entkommen, das ihm in Hirn und Herzen bohrte. Es ließ ihn doch nicht los.

Sie hatte nicht geschrien, als er sie schlug, nicht geweint, nur einen Laut ausgestoßen, als sei etwas in ihr zersprungen — in ihr! In ihm, ja, in ihm war das Kostbarste zersprungen, das sein Leben barg. Aber sie! In dem Herzen eines ehrlosen Weibes lebt doch nichts Unersetzliches, das zerspringen könnte. —

Und wieder rannte er weiter, rannte im Kreise und merkte es nicht. Er mußte sich beeilen, sie aus seinem Leben auszumerzen, wie er sie aus seinem Herzen ausgemerzt hatte. Freilich, an ihr hing der Roddehof. Der war verloren, wenn sie mit sich ihr Eingebrachtes nahm, das er in seinem strengen Rechtlichkeitssinn unter allen Umständen als ihr Eigentum amtlich hatte festlegen lassen. Der Roddehof. — Mit Erstaunen fühlte er, wie gleichgültig ihm mit einem Schlag das Vatererbe geworden war, um dessen Erhaltung er, seit er denken und wollen konnte, leidenschaftlich gerungen hatte, für das er über seine Kraft gearbeitet hatte. Was ging der Roddehof ihn an? — Das war ein Haus, das waren einige Stücke Land. Wenn er sie nicht bebaute, so tat's ein anderer. Er aber hatte verloren, was unersetzlich war. Ja, unersetzlich! Unmöglich, weiter neben der Falschen dahinzuleben, täglich sie sehen müssen in ihrer Anmut, ihre Stimme hören. Nein, nein, er würde daran zugrunde gehen. Fort mußte sie, weit fort von ihm. Und der Hof dazu. Er verzichtete darauf. Sein Vater und dessen Sippe mochten sich daraus holen, was noch daraus zu holen war. Er ging zurück zum Heer — allein. Und allein würde er fortan sein, solange er lebte. — Gut. Gut. Nur keine Schwäche, keine Weichheit! — Sein Entschluß stand fest.

Er war zu einem Tümpel gelangt. Ausschußtorfe lagen um den Rand. Flockengras wehte über seiner tückischen Tiefe, leuchtend wie frischgefallener Schnee, und dicke, dunkle Schilfkolben säumten ihn. Ein Stück Wüstenland, lockend in betrügerischem Herbstschmuck — in seinem Kern der todbringende Sumpf. — Glich dies Bild nicht der einen, über die seine Gedanken nicht hinwegkommen konnten?

Er setzte sich auf einen der Torfhaufen. Seine Füße waren allgemach müde geworden von dem stundenlangen Waten durch das hohe Heidekraut. Ein Rückschlag trat ein. Der ungeheueren Aufregung folgte ein Zustand der Erschlaffung. Wie Traumbilder zogen Erinnerungen an seinem geistigen Auge vorüber, Erinnerungen an seinen Hochzeitstag, an das Erntefest, an den Augenblick, da Annmarie schüchtern ihm einen Ausweg bot aus seinen Sorgen. Wie sie ihr dabei angeblickt hatte, so ehrlich, so voll zarter Hingebung. — Fast zu Tränen hatte sie ihn gerührt. Konnte es sein, daß sie trotzdem ihn belogen, betrogen hatte seit Wochen?! — Und was hatte sie gesagt zu ihrer Rechtfertigung heut morgen? Hatte sie nicht die Stirn gehabt, den Stiel umzudrehen, ihm Vorwürfe zu machen? Ihm! — Wahr freilich war's, er hatte sich nicht viel um sie gekümmert. — Lieber Himmel! Er war schon, wie er war. Zärtliches Getue lag ihm nicht. Das mußte sie doch fühlen, daß sie ihm nicht gleichgültig war. Das fühlt doch jede Frau. — Gezeigt hatte er es ihr allerdings nicht. Wie sollte er? Sorgen und Arbeit hatten ihn in diesen Monaten fast erstickt. Wie konnte er sich da um eines Weibes kleine Erwartungen und Wünsche kümmern?! Ursach, ihm die Ehe zu brechen, hatte er ihr wahrlich nicht gegeben. — Sie behauptete freilich und tat sich groß damit, die Ehe habe sie nicht gebrochen. — Dreist war das. Wenn sie sich die Nacht mit einem Liebhaber herumtrieb und am nächsten Tag den Hausgenossen eine wunderliche Geschichte vorlog — nicht nur den Hausgenossen, auch ihm, ihrem Ehemann, da sollte es zu einem Ehebruch nicht gekommen sein?! Mit einem ihr gleichgültigen Mann geht eine verheiratete Frau doch nicht auf Abenteuer — — —

Die frühe Dämmerung sank herab, es begann zu schneien. Da raffte er sich auf, da schüttelte er seine Verträumtheit von sich. Es lag alles ganz klar. Er ging jetzt heim. Morgen würde er seine Frau zu ihren Pflegemüttern schicken und die Scheidung beantragen. Inzwischen mußte auf irgendeine Weise ihr Brautschatz vom Roddehof losgelöst werden. Und dann gesellte sie sich zu ihrem Liebsten, dem Hanswurst Lüers, dessen beweglichen leichten Sinn sie seiner schwerfälligen Ehrenhaftigkeit vorzog. Ganz mechanisch würden die Dinge ihren Lauf nehmen.

Mit schweren Schritten wanderte er heimwärts. Alles in Ordnung! — Wenn nur nicht das unerträgliche Weh in der Brust gewesen wäre! — Vielleicht war's ein körperliches. Bei jedem Schritt empfand er ein stärkeres Grauen vor der Rückkehr in sein Haus, vor dem, was ihn dort erwartete. Sein Vater und dessen weiblicher Anhang mit ihrer unverhohlenen Schadenfreude — ekelhaft war das. — Und wie würde Annmarie sich dazu stellen, wenn er ihr sein Urteil verkündete? — Würde sie weinen, betteln, um Schonung flehen? — Unsinn! Lächerlicher Gedanke! Froh sein würde sie, wenn er so rasch und einfach das Band zerschnitt, das sie an ihn fesselte, und so schnell, wie es nur anging, in die Arme ihres Liebsten flüchten.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Prof. Rießen inszeniert „Urfaust". Der Kölner Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Carl Rießen wird Anfang des nächsten Jahres im Oberschlesischen Landestheater Beuthen den „Urfaust" inszenieren. Rießen ist einer der maßgebenden Kenner des Bühnenproblems Faust.

Immunbiologisches Forschungsinstitut für Marburg. In Marburg wird am 4. Dezember im Rahmen der großen Erinnerungsfeier an die unvergeßliche Entdeckertat Emil von Behrings ein großes immunbiologisches Forschungsinstitut gegründet werden, das im Geiste Emil von Behrings dessen Forschungsarbeit fortsetzen soll.

Firth of Forth in der Linse

Funker tastet: „Geleitzug im Quadrat . . ." — Spitfires nehmen Reißaus

Von Kriegsberichter Dr. Werner Keller.

(PK.) . . . . 4. November.

Ein Teufelswetter! Die Wassermassen kochen und brodeln, sind zu haushohen Bergen aufgewühlt. Wolkenfetzen tasten über die Dünungskämme. Wir jagen durch den Hexenkessel weit draußen auf dem Atlantik. Durch die endlose Wüstenei von Fluten und Schauern geht die Pirsch. Ein Geleitzug ist unser Wild, das wir suchen. Irgendwo im Schutz der Wetterfront versucht er die englische Küste zu erreichen. Der Sturm reißt und schüttelt die Maschine. Ruckartig fliegen wir auf und ab. Oft bäumt sich hart vor der Kanzel eine gewaltige Wasserwand. Es scheint, als wolle der Atlantik uns verschlucken. Die Pelzhandschuhe des Flugzeugführers umkrallen die Steuerung. Scharf peilen die Augen des Beobachters voraus. Eine Sekunde Unachtsamkeit und die Wogen haben uns erfaßt. Nervenarbeit.

Geht etwas schief, dann . . .

Trostlos und beklemmend ist es inmitten dieser Allgewalt der tobenden Elemente Tausende von Kilometern hinter uns liegt das heimatliche Rollfeld. Geht etwas schief hier draußen, kann uns niemand Hilfe bringen. Allein auf unseren braven Vogel und uns selbst kommt es an. Endlos, ohne Abwechslung rinnen die Minuten. Vor der Kanzel der gleiche graue wogende Tanz. Wo stecken die Pötte? Wie ein Spürhund greift die Maschine in riesigen Zick-Zacks die Meeresfläche ab. Vergeblich bohren sich die Augen angestrengt in die trostlose Einöde. Nichts, nur Wellenberge und Wolkenschleier. Stunden schon hat der Uhrzeiger hinter sich gelassen. Wir müssen zurück, das Benzin geht zur Neige. Der Kommandant fährt über die Karte. Ueber Schottland zurück. Auf Aberdeen. Felsgruppen huschen unten vorbei, schleierverhüllt die Hebriden, schaumübergossen steht die Küste. Die Wolken steigen. Minuten später sind wir über Schottland. In tiefgeschnittenen Armen greift das Meer ins Land. Bis zu den öden Kuppen der Cheviot Mountains. Ein Häuserklumpen voraus. Aberdeen.

Da liegen Kriegsschiffe vor Anker.

Weiter am Meer entlang. Richtung Edinburgh. Leer sind die Wolkenfelder. Die Wolken sind jetzt aufgerissen. Die Sonne wirft leuchtende Flächen auf die See. Wir behalten Kurs südwärts bei. Plötzlich weite Sicht, ganz klar. Eine mächtige Bucht in Form eines riesigen Keils: Firth of Forth. Da liegen die Kriegsschiffe vor Anker, die die Meere beherrschen sollen. Aufnahme. Das Luftbildgerät knackt, während die Maschine weiter jagt. Fertig. Vielen Dank. Wir drehen ab. Jäger an Backbord. Wie ein Wespenschwarm schießt es auf uns zu. Feuer. Vorbei sind sie. Noch einmal schießen sie heran. Dann hauen sie ab, kurven in eine Wolkenbank.

Unter uns 16 Pötte.

Ein Blick auf die Benzinuhr. Jetzt aber zurück. Die Schnauze zeigt heimwärts. Fünf Minuten später. Ein Gebrüll schrillt, alle schreien gleichzeitig. Da unten die Strichreihe — der Geleitzug. Wir zählen 6—8, 10—14 Pötte. Daneben Kriegsschiffe. Es ballert herauf zu uns. Schon arbeitet die Kamera wieder. Bitte recht freundlich, so, noch eine Runde. Danke, das genügt. Hinein in die Wolken. Der Funker tastet „Geleitzug im Quadrat . . . — Kurs . . . Uhrzeit". Wir wissen, Minuten später nur wird ein Kampfverband aufsteigen, um dem Geleitzug, noch ehe er den schützenden Hafen erreicht, seinen Segen auf die Planken zu schmeißen. Unsere Arbeit ist für heute getan.



Graf Ciano nach erfolgreichem Flug über Saloniki

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der sich bei den erfolgreichen Angriffen der italienischen Luftwaffe auf die militärischen Anlagen von Saloniki mit seinem Geschwader „La Disperata" (Die Tollkühnen) auszeichnete, wurde zum Oberstleutnant der Luftwaffe befördert. — Unser Bild zeigt Oberstleutnant Graf Ciano nach der Rückkehr vom Feindflug (Associated-Preß-Autofiez)

Major Gallands 50. Luftsieg

Seit Mai 50 Gegner im Luftkampf abgeschossen — Eine Spitfire platzt auseinander

Von Kriegsberichter Hans Jütte.

bnb. . . . . 5. November (PK.) Ein Ehrentag für das Jagdgeschwader. Wackelnd kommen mehrere Maschinen von den Einsätzen gegen England auf den Feldflugplatz in Nordfrankreich zurück. Der Kommodore des Geschwaders, Major Galland, schießt allein an diesem Tage im Luftkampf drei englische Jäger ab und erreicht damit seinen 47., 48. und 49. Luftsieg. Groß ist die Freude beim Geschwader. Nicht allein wegen des großen Gesamterfolges, sondern auch deswegen, weil der Kommodore unmittelbar vor dem Abschuß steht, der das halbe Hundert rundet.

31. Oktober: Regenböen trommeln an die Fenster und peitschen über den Platz. In den Lüften donnern die Motoren der benachbarten Fliegerverbände. Dem Jagdgeschwader bringt der letzte Oktobertag wohlverdiente Ruhe.

1. November: Der Sturm hat sich im Laufe der Nacht gelegt. Strahlender Sonnenschein vertreibt die letzten Wolken — ein ideales Herbstwetter. Alle im Geschwader fühlen es, als die Maschinen mit dem Kommodore an der Spitze in der Mittagsstunde starten: Heute ist der 50. fällig!

„Jagdschutz für leichte Kampfflieger", so lautet der Auftrag, den das Geschwader erhalten hat. Unangefochten erreichen die Verbände das Ziel. Unter dem Schutz der Jäger können sie ihre Bomben über London abladen und auch noch den Erfolg beobachten. Dann heißt es Kurs heimwärts. Der Kommodore löst sich mit seinem Rottenführer vom Verband und befiehlt für das gesamte Geschwader freie Jagd.

Irgendwo im Luftraum hat er einzelne Punkte gesichtet. Bald zeigt es sich, daß hier ein Pulk Spitfires dahinbraust. Genau ist nicht auszumachen, wieviele Maschinen es sind, aber so 16 oder 18 mögen es doch sein. Eine stattliche Uebermacht! Die Angriffsposition ist aber günstig. Noch haben die Engländer die sich heranpirschenden deutschen Jäger nicht bemerkt.

Mit Bedacht sucht sich Major Galland „seine" Spitfire heraus. Jetzt ist es so weit! Aus nächster Nähe eröffnet der Kommodore das Feuer, und unter den Garben seiner Bordwaffen splittern einzelne Teile der englischen Jagdmaschine ab. Ein neuer Feuerstoß auf die Spitfire, die in diesem Augenblick aufgehört hat, ein Flugzeuge zu sein. Sie platzt buchstäblich auseinander und flattert in Einzelstücken in die Tiefe.

Fast im gleichen Augenblick kommt der Rottenführer in ähnlicher Lage zum Schuß, und auch der zweite Engländer ist erledigt. Ehe aber die beiden deutschen Jäger sich ein neues Opfer suchen können, da hören die Engländer stiften . . . Sie versuchen es gar nicht, Griechenland Kampf mit den zwei Mes. einzulassen. — Mailand inwird Major Galland bei seiner Landung begrüßt. Statt, mine Stunde später erneut gegen England startet, zieren 50 Striche das Leitwerk der Maschine.

Neues aus aller Welt

Sturm über Dänemark

Kopenhagen, 5. November. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat in Dänemark allerlei Unheil angerichtet. Von ihm wurden erneut viele englische Sperrballone über Dänemark hereingetrieben, die wiederum vor allem in Jütland neuen Schaden an zum Teil eben wiederhergestellten Netz- und Stromleitungen verursachten, so insbesondere in der Gegend von Horsens, Holstebro, Skive und Kolding. In Kopenhagen kam es durch eine Unterbrechung der Stromleitungen zu zwei Störungen des Straßenbahnverkehrs. Gleichzeitig versagte vorübergehend die Lichtversorgung in einzelnen Stadtgegenden und fielen die Rundfunkübertragungen aus.

19 000 Stück Rindvieh ins Elsaß

Straßburg, 5. November. Nachdem in der ehemaligen geräumten Zone im Elsaß mit Ende Oktober bereits 16 500 Kühe, über 1 200 Ochsen und 6 000 Schweine eingeführt wurden, sind, um den Landwirten zu ermöglichen, möglichst bald die Milcherzeugung wieder auf volle Leistung zu bringen, demnächst weitere bedeutende Einfuhren aus dem Reich zu erwarten. Es handelt sich um insgesamt 19 150 Stück Rindvieh. Auch zur Auffüllung der Schweinebestände sind weitere Einfuhren zu erwarten. So kommen rund 16 000 Zuchtsauen und Mastferkel aus dem Reich ins Elsaß, und zwar handelt es sich um erstklassige Leistungstiere.

Straßburg erhält ein Bismarckdenkmal

Straßburg, 5. November. Die großen Baupläne für Straßburg, von denen der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner, auf der ersten nationalsozialistischen Großkundgebung am 20. Oktober gesprochen hatte, sehen u. a. auch die Errichtung von drei bedeutenden Denkmälern vor. So soll Straßburg ein Bismarckdenkmal, ein Karl-Roos-Denkmal und endlich auch ein seiner großen soldatischen Tradition entsprechend würdiges Gefallenendenkmal erhalten.

Hochwertige Schule des Realismus

Preßburg, 5. November. Mit einer feierlichen Ansprache eröffnete Ministerpräsident Dr. Tiso die Winterhilfsaktion des slowakischen Volkes. Nach einem kurzen Ueberblick über die Erfolge des vorjährigen Winterhilfswerkes erklärte Dr. Tiso: „Belehrt durch den Untergang demokratischer Regime und durch die Bewährung unseres Vorgehens gestärkt, halten wir immer am wirklichen Leben als dem Ausgangspunkt unseres weiteren Vorgehens fest." Der Realismus sei schon in der Vergangenheit Träger des ideellen Kampfes des slowakischen Volkes um seine Rechte gewesen, derselbe Realismus müsse nun die Aufbauarbeit ausrichten, wenn der slowakische Organismus wachsen und gedeihen solle. Real gehe der Staatsmann vor, der die deutsch-slowakische Freundschaft zur Grundlage des slowakischen staatlichen Lebens mache. Die slowakische Winterhilfsaktion sei in diesem Sinne eine hochwertige Schule des Realismus.

Raubüberfall auf eine Bank in Valencia

Madrid, 5. November. Wie erst jetzt bekannt wird, fand am letzten Sonnabend ein Ueberfall auf die Zentralbank in Valencia statt. Sieben Gangster fuhren in zwei Automobilen vor der Bank vor. Ein Teil der Räuber drang in das Gebäude ein und raubte eine Geldsumme, die auf 70 000 bis 90 000 Peseten geschätzt wird. Nach dem Ueberfall ergriffen die Räuber die Flucht.

Acht Jahre Zuchthaus für Fahrradmarder

München, 5. November. Vor Jahresfrist wurde ein 31 Jahre alter Arbeitsscheuer aus Kempten nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe wieder in die Freiheit geschickt. Er nahm eine Stelle an, meldete sich aber bald krank und übersiedelte nach München, wo er im Zeitraum von zwei Wochen nicht weniger als ein Dutzend Fahrraddiebstähle verübte. Um die Räder leichter verkaufen zu können, fertigte er sich Bescheinigungen an, auf denen ihm bestätigt war, daß er die Fahrräder rechtmäßig erworben hatte. Die Bestohlenen waren ausschließlich Werktätige, weshalb das Urteil gegen den Fahrraddiebstahl, der nunmehr bereits zum zwölften Male vor dem Richter stand, besonders hoch, nämlich auf acht Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, bemessen wurde.

Biber kämpfen um ihre Burgen

Magdeburg, 5. November. Zu beiden Ufern der Elbe zieht sich Magdeburg aufwärts das große mitteldeutsche Biberschutzgebiet hin, wo die Biber in größeren Kolonien leben. Mit welchem Scharfsinn die Tiere beim Bau ihrer Burgen und ihrer Wohnkolonien vorgehen, zeigt ein Vorfall, der sich in einem Bruch bei Dessau zugetragen hat. Der Betreuer des Bruches hatte eine Schleuse geöffnet, um das Stauwasser ablaufen zu lassen, wodurch das Grundwasser des Altwerkes, in dem die Biber bauten, absiel. Am anderen Morgen fand der Wärter die Schleuse verstopft. Er machte sie wieder frei und beobachtete kurz darauf, wie zwei Biber mit Zweigen anschwammen, um die Schleuse erneut zu verstopfen.

Zehn Jahre NSZ. „Rheinfront"

Ludwigshafen, 5. November. Das Parteiorgan des Gaues Saarpfalz, die NSZ. „Rheinfront" beging am 2. November den Tag ihres zehnjährigen Bestehens. Als Kampfinstrument der jungen nationalsozialistischen Bewegung von Gauleiter Josef Bürckel im November 1930 gegründet, war ihre Aufgabe, zur Verwirklichung der 25 Punkte der Bewegung ihren Beitrag zu leisten. Mit dem revolutionären Schwung ihres Begründers ist die NSZ. vom ersten Tage an für die Verwirklichung einer neuen sozialen Ordnung eingetreten. Im Kampfe um die Neuordnung des Zusammenlebens der europäischen Völker ist sie heute eine scharfe geistige Waffe in der Hand des Führers.

Haarnadeln brachten den Tod

Hannover, 5. November. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Salzgitter. Eine Frau wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen waren weniger gefährlich, aber die Haarnadeln drangen der Frau so tief in den Kopf, daß sie nach wenigen Minuten den Tod herbeiführten.



Wieder 200 000 Bruttoregistertonnen!

Nachdem erst vor kurzem Kapitänleutnant Prien über 200 000 BRT. englischen Schiffsraums versenkt hatte, hat nun auch das von Kapitänleutnant Kretschmer geführte Unterseeboot dieselbe Versenkungsziffer erreicht. Wie der OKW.-Bericht vom 4. 11. meldet, hat Kapitänleutnant Kretschmer mit der Versenkung der britischen Hilfskreuzer „Laurentic" (18 724 BRT.) und „Patroclus" (11 514 BRT.) sowie des bewaffneten Handelsschiffs „Casanare" (5 376 BRT.) eine Gesamtversenkungsziffer von 217 198 BRT. erzielt. — Unser Bild zeigt: Kapitänleutnant Kretschmer wird nach der Heimkehr von erfolgreicher Feindfahrt von einem Sprecher einer Propaganda-Kompanie befragt. (PK.-Franke-Scherl-Autofiez)

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Ausstellung „Elsaß-Lothringen" in Bielefeld. Die Bevölkerung der Ravensberger Hauptstadt beteiligte sich am Sonntag sehr rege an den verschiedenen Veranstaltungen, die im Zeichen der heimgekehrten Lande Elsaß, Lothringen, Eupen-Malmedy und Luxemburg standen. Gemeinsam mit der Kreisleitung der NSDAP. und der Verwaltung des Städtischen Museums hatte der Volksbund für das Deutschtum im Ausland in den Räumen des Museums die große Ausstellung „Elsaß-Lothringen" aufgebaut, die in den Vormittagsstunden im Beisein geladener Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht mit Ansprachen von Oberbürgermeister Budde, BDA.-Gauverbandsleiter Falger, Abgeordneten Renatus Hauß (Kolmar) und Kreisleiter Heidemann eröffnet wurde. Der bekannte Bielefelder Kinderchor umrahmte die Ansprachen mit stimmungsvollen Volksliedern. Die Ausstellung, die uns mit ihrem reichen Material die Schönheit und Kultur der heimgekehrten Lande nahe bringt, hatte schon am ersten Tage reichen Besuch. Vor allem würdig ist der Ehrensaal mit dem Bilde des Blutzeugen der elsaß-lothringischen Heimatbewegung, Karl Roos, hergerichtet. Am Sonntagnachmittag hatten sich die Gliederungen der Bewegung und die Bevölkerung in großer Zahl zu einer Kundgebung in der Rudolf-Oetker-Halle versammelt, wo neben dem Kreisleiter und den Vertretern des BDA. wiederum der Abgeordnete Hauß (Kolmar) sprach und eine leidenschaftliche Schilderung vom Freiheitskampf in Elsaß und Lothringen gab.

Münster. Zwei Betrüger. In verschiedenen Städten Westdeutschlands sammelt seit Juli dieses Jahres ein ehemaliger Vertreter der Rollo-Werke Friedland, Hans Köllner, Aufträge für seine alte Firma. Er läßt sich von Kunden Anzahlungen geben oder verlangt auch so gleich den Gesamtbetrag. Die Rollos werden nicht geliefert, da Köllner die Aufträge nicht weiterleitet und es ihm lediglich darauf ankommt, Geldbeträge zu erschwindeln. Ein anderer Betrüger, Helmut Wulfmeier, hat sich kürzlich auf ein Inserat als Maler beworben. Zum Antritt der Stelle ließ er sich von der betreffenden Firma 60 RM. Reisegeld geben. Die Stelle hat er aber nicht angetreten. In einem anderen Falle erschwindelte er von einem Malermeister den Betrag von 80 RM. Für diese Summe wollte er Farben liefern, die aber ausblieben. Die Polizei rechnet damit, daß Wulfmeier weitere ähnliche Betrügereien begangen hat.

Münster. Zwei Keller- und ein Dachstuhlbrand durch Unvorsichtigkeit. Durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit entstanden in der Stadt zwei Kellerbrände und ein Dachstuhlbrand. Im Bült wurde ein Kellerbrand dadurch verursacht, daß in der Nähe der Heizung liegendes Altpapier Feuer fing. Auf der Lothringer Straße ist der Kellerbrand wahrscheinlich durch fortgeworfene noch brennenden Streichhölzern oder Zigarettenresten entstanden. In einer Schreinerei an der Schleuse war ein Dachstuhlbrand durch Selbstentzündung der am Kamin liegenden Sägespäne ausgebrochen.

Junges Mädchen niedergeschlagen und beraubt.

In Böcklabruck bei Linz wurde nachts die Tochter eines Papierhändlers auf dem Heimweg überfallen, mit einem Hammer zu Boden geschlagen und ihrer Handtasche beraubt. Der Täter, ein 30jähriger Mann, konnte noch in der Nacht gefaßt werden.

Gauarbeitstagung des NS.-Lehrerbundes

„Gauleiter-Dr.-Meyer-Ostlandspende" die beste im Reich — Wettbewerb von „Hilf mit"

Der Gaustab und die Kreiswalter im NSLB. Westfalen-Nord versammelten sich zu einer Arbeitstagung in Münster. In Vertretung des an der Front als Soldat eingesetzten Gauamtsleiters Pg. Reimpell leitete Gauhauptstellenleiter Pg. Harnacke die Tagung. Er gab zunächst einen umfassenden Bericht über die im letzten halben Jahre vom NSLB. geleistete Arbeit. Drei große Aufgaben waren von der Partei der Erzieherschaft des Gaues gestellt worden:

1. Die Förderung der wehrgeistigen Erziehung der Jugend.

In großen Lehrerversammlungen wurde bereits rund 8 000 Erziehern durch Vertreter der Wehrmacht das erforderliche Rüstzeug für die Schularbeit vermittelt; weitere Versammlungen sind für die nächsten Wochen noch geplant. Lehrerschaubogen und Merkblätter wurden ferner den einzelnen Schulen zur Verfügung gestellt. In engster Zusammenarbeit mit der Wehrmacht wird der deutsche Lehrer auch in den nächsten Monaten an der wehrgeistigen Erziehung der deutschen Jugend auf weite Sicht unermüdlich weiterarbeiten, damit die Ewigkeit unseres Volkes gewährleistet ist.

2. Durchführung der Gauleiter-Dr.-Meyer-Ostlandspende, und 3. Sonderspende für die deutsche Oberschule in Rotterdam.

Ueber beide Spenden, die kürzlich in Posen und Rotterdam überreicht wurden, wird noch ausführlich berichtet werden. Es kann jedoch schon jetzt mitgeteilt werden, daß die Opferfreudigkeit der westfälischen Erzieher alle Erwartungen weit übertraf. Von dem Umfang der Ostlandspende kann man sich eine Vorstellung machen, wenn gesagt wird, daß die Frachtkosten für den Transport rund 4 000 RM. betrugen. Der Gau Westfalen-Nord marschiert mit dieser Leistung an der Spitze aller deutschen Gaue. Er erhielt dafür die besondere Anerkennung des Reichswalters Pg. Wächtler.

Pg. Harnacke sprach im Anschluß an den Leistungsbericht von den neuen Aufgaben, die in den nächsten Monaten zu erfüllen sind. Der NSLB. hat von der Partei den Auftrag erhalten, das gesamte Lehr- und Lerngut noch einmal gründlich zu überprüfen und auf die nationalsozialistische Weltanschauung auszurichten. Ferner soll im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Marine der Seefahrtsgedanke in der Schule besonders gepflegt werden. Wenn dieser Gedanke in der Zukunft das ganze deutsche Volk durchdringen soll, muß die deutsche Schule die Jugend dafür begeistern. Die NSLB.-Jugendzeitschrift „Hilf mit", die in rund 5 Millionen Stück unter unserer Jugend verbreitet ist, wird zu einem neuen Schülerwettbewerb aufrufen, der unter dem Motto stehen wird: „Seefahrt tut not!"

Gaustellenleiter Pg. Linnig sprach ausführlich von der großen Bedeutung gerade dieses kommenden Wettbewerbes unter der Jugend.

Am Nachmittag sprach der Gaugeschäftsführer Pg. Schäfer über Kassen- und Organisationsfragen, ferner erhielten die Referenten für Schulung, Landschulfragen, Leibesertüchtigung usw. noch das Wort.

Diese Tagung stellt wiederum eindeutig unter Beweis, daß der NS.-Lehrerbund bereit ist, auch im Kriege genau so wie vorher im Frieden seine großen Pflichten zu erfüllen, trotzdem eine große Zahl seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter das feldgraue Ehrenkleid trägt und als Soldat an der Front steht.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heiligenkirchen. Am Freitag, dem 8. November, findet um 20 Uhr bei Rogge eine wichtige Ortsgruppenversammlung statt. Da neue Mitgliedskarten ausgegeben werden, müssen alle Parteigenossen erscheinen. Außerdem erfolgt eine Besprechung über die Feierstunde am 9. November.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Heidenoldendorf. Heute um 15.30 Uhr Gemeinschaftsnachmittag bei Hesse. Die Blockfrauen werden gebeten, die Mitglieder dazu einzuladen.

Ortsgruppe Ehrsen-Breden. Der Gemeinschaftsabend findet heute nicht statt.

HJ., Bannspielschar Lemgo, einschl. Einsicher des BDM. Sämtliche Jg. und Jgn. treten heute um 20.15 Uhr auf dem Kastanienwall zum Singen an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unsterblicher Walzer"
Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen.

„Heimatland"
Mittwoch: Brake; Donnerstag: Wüsten.

„Es war eine rauschende Ballnacht"
Mittwoch: Diestelbruch und Silixen; Donnerstag: Meinsberg und Reelhof.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreisbach. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv.: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Innenpolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Verlagsanzeigen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Diekötter (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Ernst Hose

im Alter von 63 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Hose und Kinder**

Lieme, den 3. November 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 7. November, ½4 Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Am Montagmittag, 11 Uhr, entschlief sanft infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stadtkassenverwalter

Emil Ellersiek

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Lina Ellersiek, geb. Solle
Liesel Ellersiek.

Horn und Holzhausen-Externsteine, den 5. November 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag um 15 Uhr vom Trauerhause, Hindenburgallee 32, aus statt. Trauerfeier vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

An den Folgen eines Unglücksfalles, den er im Dienste für die Bewegung erlitt, verschied am Montag, dem 4. November, unser Parteigenosse

Emil Ellersiek

Er erfüllte seine Pflicht bis zum letzten.

Horn, den 5. November 1940.

NSDAP., Ortsgruppe Horn

Am 4. 11. 40 starb unser treuer Kamerad, der Kam. Verwaltungs- und Oberscharführer

Emil Ellersiek

Er gehörte seit [illegible] der Standarte „Horst Wessel".
Wir werden ihn stets in Ehren halten. Wir senken die Fahne.

Horn (Lippe), den 6. November 1940.

Der SA.-Sturm 7/55
Brodhage, Sturmführer.

Nachruf

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verschied der

Stadtkassenverwalter

Emil Ellersiek

Die Stadt Horn verliert in ihm einen pflichtbewußten und fleißigen Beamten, den eine große Begabung für seinen Beruf auszeichnete. Feines Taktgefühl und vorbildliche kameradschaftliche Haltung sicherten ihm hohe Achtung und aufrichtige Freundschaft aller seiner Mitarbeiter. Er wird uns unvergessen bleiben.

Horn (Lippe), den 5. November 1940.

Der Bürgermeister. Die Beamten u. Angestellten der Stadtverwaltung

---

Nachruf

Der liederreiche Mund unseres Sangeskameraden, des

Sängergruppenführers

Emil Ellersiek

ist nun allzufrüh und für immer verschlossen. Wir verlieren in ihm einen unersetzlichen Sängergruppenführer und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Horn und Bad Meinberg, den 6. November 1940.

Sängergruppe Externsteine im Sängerkreis Lippe.
J. A.: W. Altemeier, 2. Gruppenführer.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir plötzlich unseren Sangesbruder und überaus beliebten Vereinsführer, den Parteigenossen

Stadtkassenverwalter

Emil Ellersiek

Sein vorbildliches Pflichtgefühl sowie das Einstehen für das deutsche Lied hat ihn uns unvergeßlich gemacht. Mit einem Liede, welches er so gerne sang, nehmen wir von einem edlen Menschen Abschied.

Immer, wenn wir zum Singen vereint sind, werden wir an ihn denken.

Horn (Lippe), den 5. November 1940.

Männergesangverein „Glocke", Horn.
Frauenchor „Glocke", Horn.

Kreisberufsschule Horn

Der Unterricht für die in der Landwirtschaft tätigen und berufsschulpflichtigen Schüler beginnt am Donnerstag, dem 7. November, 14 Uhr.

Die vom Unterricht befreiten Schülerinnen haben vom 8. November ab an den bekannten Schultagen wieder am Unterricht teilzunehmen.

Die Schulleitung.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Statt besonderer Anzeige

Ev. Johannes 3, 16.

Heute morgen um 4 Uhr durfte in Frieden heimgehen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Kracht

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Martha Kracht, geb. Prött.

Niederbrüntorf, den 5. November 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. November, nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf

Durch tragischen Unglücksfall wurde uns unser lieber Parteigenosse

Albert Senke

entrissen.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Ortsgruppe Lieme der NSDAP.
Diekmann, Ortsgruppenleiter.

Ein zeitgemäßer Waschkuchenkniff: gründlich einweichen mit Henko Bleich Soda. Das nimmt den größten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Ein weichen mit Henko Bleich Soda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Tüchtiger

Akzidenz- und Anzeigensetzer

für unsere Druckerei gesucht

Lippische Staatszeitung
NS.-Verlag GmbH. / Detmold

Für meine 1250 Morgen große Domäne mit starkem Hackfruchtbau, Brennerei und Ziegelei suche ich zum bald. Antritt einen jg., energ., geb.

Inspektor

als alleinigen Beamten.

Bei Bewerbungen bitte ich Zeugnisabschriften einzusenden und Gehaltsforderung anzugeben.

Georg Meyer
Domäne Rampitz bei Fürstenberg/Oder.

Schützt die Wasserleitungen!

Alle Leitungen, die über Winter nicht dringend gebraucht werden, z. B. in Gärten, sind gänzlich abzustellen und zu entleeren. In solchen ungeheizten Räumen, in denen die Wasserleitung nicht den ganzen Winter über abgestellt bleiben kann, sind die Fenster gut zu schließen. Sobald die Raumwärme unter 0 Grad sinkt, ist das Wasser in der Leitung durch ein Flämmchen unter dem tiefsten Punkte der Leitung warm zu halten. Häufig genügt es auch, aus einem höher gelegenen Zapfhahn etwas Wasser in ganz feinem Strahl laufen zu lassen. Mit dem geringen Wasserverlust muß man sich in solchen Fällen abfinden. Es ist aber unmöglich, bei strenger Kälte eine Wasserleitung in einem kalten Raum dadurch vor dem Einfrieren zu schützen, daß man sie nur des Nachts abstellt. Sobald man bei Tage das Wasser in die kalte Rohrleitung hineinlaufen läßt, wird es unfehlbar sofort erstarren. Ist trotz aller Vorsicht eine Leitung eingefroren, so stellt man den Haupthahn ab und öffnet die Abflußhähne. Dann ist von diesen her die Leitung vorsichtig aufzutauen.

Es empfiehlt sich, in jedem Haushalt einen kleinen Wasservorrat bereit zu halten, da das Städt. Wasserwerk bei etwaigen Rohrbrüchen, besonders nachts, nicht jede Wasserabstellung vorher ansagen lassen kann.

Städtische Gas- und Wasserwerke
Detmold.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch und Donnerstag 19.45 Uhr
Das heitere Filmwerk

Die gute Sieben

mit Johannes Riemann, Käthe Haack, Carola Höhn, Harald Paulsen usw.

Die heitere Geschichte von dem berühmten Filmschauspieler, der sechsmal geschieden ist und zum siebenten Male heiraten will.

Wochenschau — Beiprogramm

In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres zweiten Jungen an.

Helene Höhner, geb. Löllmann
Wilhelm Höhner

Heipke, den 2. November 1940.
z. Z. Krankenhaus Lage

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Karoline Kalkreuter
und Kinder

Hörstmar, den 4. November 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Hermann Oberding nebst Angehörigen

Lemgo, im November 1940.

Bestecke

massiv, rostfrei, 24-,36-,72-teilig, auch Teilzahlg., durch
Vertr. Erdbrink, Detmold, Postl.

Rokoko-Schreibtisch

hellNußbaum,mit Bronzebeschlag zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4222 an die Lipp. Staatszeitung.

Sellerie

Werre, haldi. rote Karotten, 25 Pfd. nur 1.50, Rosenkohl nur 25 Pfg. Wortmann.

Weitere Ausgabe von Wertgutscheinen

an die vom WHW. Betreuten im Stadtbezirk Detmold.

Die Ausgabe erfolgt in der Schuhaustauschstelle (frühere Knabenschule), Schülerstraße 35.

Donnerstag, den 7. November 1940, für die Nummern:

1— 30	von	8	bis	9 Uhr
31— 60	„	9	„	10 „
61— 90	„	10	„	11 „
91—120	„	11	„	12 „
121—150	„	12	„	13 „
151—180	„	15	„	16 „
181—210	„	16	„	17 „

Freitag, den 8. November 1940, für die Nummern:

211—240	von	8	bis	9 Uhr
241—270	„	9	„	10 „
271—300	„	10	„	11 „
301—330	„	11	„	12 „
331—360	„	12	„	13 „
361—390	„	15	„	16 „
391—420	„	16	„	17 „

Sonnabend, den 9. November 1940, für die Nummern:

421—450	von	8	bis	9 Uhr
451—480	„	9	„	10 „
481—510	„	10	„	11 „
511 bis Ende	„	11	„	12 „

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die angegebenen Zeiten unbedingt einzuhalten sind. Die Betreuung erfolgt nur an tatsächlich Hilfsbedürftige, die ihren WHW.-Ausweis 1940/41 vorzuzeigen haben.

Kufeke

macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen. Spart der Mutter Mühe, Sorge, Geld.

Wer liefert laufend Büromöbel

erstklassigem Fachgeschäft in Westfalen gegen prompte Kasse?

Angebote unter Nr. 4219 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen: Neue, moderne, kompl.

3-Zimmer-Einrichtung

bestehend aus Küche, 1,80 Meter (Schleiflack), ein Schlafzimmer, Birnbaum poliert, mit Schlaraffia-Auflagen, und ein Herrenzimmer (Eiche) mit polierten Türen. Alles erstklassige Arbeit. Eilangebote unter Nr. 4229 an die Lipp. Staatszig.

Aelteres Ehepaar sucht in Bad Salzuflen, auch Stadtrand oder Umgegend, zum Frühjahr eine neuzeitl.

Etagenwohnung

von 3 bis 4 Räumen und evtl. Mansarde. Schriftliche Angebote unter Nr. 4221 an die Lipp. Staatszig.

Schwache Nerven: schlechter Schlaf? SUKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Suche für 15. November oder 1. Dezember eine erfahrene

Hausgehilfin

für gepflegtes Einfamilienhaus.

Frau Edle von Oetinger
Detmold, Brahmsstraße 11.

Gesucht werden für leichte Beschäftigung

einige Frauen

evtl. auch für halbe Tage.

Heinr. Gaus, Celluloidwarenfabr. Ehrentrup bei Lage.

Lipp. Landestheater

Freitag, den 8. November pünktlich 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf

Zum Gedenken an die Gefallenen der Bewegung

Die Petersburger Krönung

Tragödie v. Wilhelm Hymmen

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Gespannführer oder fixer Junge auf sofort oder später gesucht. Niemeier, Orbke.

Beifahrer für Lastzug sof. gesucht. Bad Salzuflen, Kampstraße 2.

Tüchtiges Hausmädchen für sofort oder später sucht Frau M. Beißenhirtz, Apotheke, Lage.

Frau, saubere, für die Morgenstunden zur Ladenreinigung gesucht. Seidenhaus Koopmann, Lange Straße 77.

Tüchtiges Mädchen für Haushalt und zum Bedienen der Gäste gesucht. Meiers Bierstuben, Bad Salzuflen, Lange Straße 49, Telephon 2980.

Hausgehilfin zum 15. November gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Keßler, Kantine Kaserne 3, Detmold, Emilienstraße 57.

Hausgehilfin. Wegen Heirat der jetzigen suche ich zum 1. Dezember eine in Haushalt und Küche erfahrene Hausgehilfin für Privathaushalt, eventuell für dreiviertel Tage. Frau Knöner, Lange Str. 21.

Putzfrau, saubere, gesucht. Zu erfragen unter Nr. 4215 bei der Lippischen Staatszeitung.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter, 16 Jahre, Stelle zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushaltes. Obergöker, Brüntrup Nr. 14, Post Herrentrup.

Zu vermieten

Mansarde, zwei grade, zwei schräge Räume, sofort frei. Hermannstr. 27.

Miet-Gesuche

Behördenangestellte sucht zwei leere Räume als Wohn- und Schlafzimmer, möglichst mit Zentralheizung, zu mieten. Angebote unter Nr. 0451 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Justiz-Beamter sucht eine 4- bis 5-Zimmer-Wohnung und Küche in Detmold. Angebote unter Nr. 4227 an die Lippische Staatszeitung.

Doppelzimmer, möbl., von zwei Damen gesucht. Angebote unter Nr. 4225 an die Lippische Staatszig.

Aeltere gebildete Dame, die sich nach anstrengender Kur erholen will, sucht für mehrere Monate ein oder zwei möblierte Zimmer (gut heizbar) in Detmold, am liebsten mit voller Pension. Angebote unter Nr. 4223 an die Lipp. Staatszig.

Wohnung, drei Zimmer, Küche, in Detmold oder Umgebung zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 4224 an die Lipp. Staatszig.

Frau, alleinstehend, sucht heizbares möbliertes Zimmer, eventuell mit Kochgelegenheit. Angebote unter Nr. 4213 an die Lipp. Staatszig.

Zu verkaufen

Vervielfältigungsapparat, Modell „Gesteppner", mit drei Farbwalzen, wenig gebraucht, tadellos erhalten, abzugeben. Schriftliche Angebote unter Nr. 4231 an die Lippische Staatszeitung.

Motorrad „Flottweg", gut erhalten, zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4217 an die Lippische Staatszeitung.

Koffergrammophon mit Platten, neuer Herrenpullover (Wolle), Gabardinemantel, Windjacke (schl. Figur), Herrenhausschuhe (Leder, 43), Damenjacke, Kleid, schwarze Bluse und Damenschnürstiefel (38), großer Teddybär. Brand, Detmold, Hermannstraße 55. Verkauf ½10 Uhr.

Dunkler Maßanzug, neu, für mittelgroße, schlanke Figur, Umstände halber zu verkaufen. Lage, Werrestraße 1 II.

Schlafzimmer, Eiche mit Birkenmaser, schönes Modell, zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 0450 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Schlafzimmer, einschläfrig, mit Kapok, Federbett und Steppdecke preiswert zu verkaufen. Näheres unter Nr. 00710 durch die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Alte Bielefelder Straße 40.

Stubenwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Detmold, Bruchstraße 32.

Kuh, junge, gute, Anfang Februar kalbend, sowie Schlachtkuh gibt ab Wehren Nr. 10.

Schwein von 190 bis 200 Pfund verkauft Lemgo, Neuegrabenstr. 45.

Schwein, 250 Pfund schwer, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Breden 115.

Schwein, zirka 250 Pfund, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Klüi 26.

Kauf-Gesuche

Suche guten Kochherd, Kauf oder Tausch gegen fast neuen vierflammigen Gasherd. Hellmuth, Detmold, Heldmannstraße 19.

Ein- oder Zweifamilienhaus, massiv, in gutem Zustande, 1. April 1941 beziehbar, in Detmold, Salzuflen, Schötmar oder Umgegend. Angebote mit Preis unter Nr. 4214 an die Lipp. Staatszig.

Kleines Haus mit Garten oder Bauplatz in Bad Salzuflen zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 00711 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kochofen oder Allesbrenner zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4232 an die Lipp. Staatszeitung.

Küchenschrank, alter, gebrauchter, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 602 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Leder-Einkaufstasche (echt), groß, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00714 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Skistiefel, gut erhalten, Größe 38½ bis 39, zu kaufen gesucht. Feldmann, Detmold, Brahmsstraße 11.

Pelzmantel oder Pelzjacke gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4228 an die Lippische Staatszeitung.

Bohnerbesen, elektrischer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4216 an die Lippische Staatszeitung.

Rollfilmapparat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 0449 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Herrensattelrad mit guter Bereifung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4230 an die Lipp. Staatszig.

Korb-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00712 an die Lipp. Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Ackerwagen, zwei bis drei Zoll, zwei mittlere, gut erhalten, wenn möglich mit Kasten, umgehend zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Wilh. Runte, Hörste, Post Pivitsheide in Lippe.

Kuh, junge, hochtragende, frisch melk, garantiert 20 bis 25 Liter Milch, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 0448 an die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Lemgo.

Verschiedenes

Dame, hübsche, schlank, 35 Jahre, sucht sympathischen schlanken Herrn passenden Alters, möglichst von außerhalb, mit eigenem Wagen. Gefällige Zuschriften erbeten unter Nr. 4205 an die Lippische Staatszig.